Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 44 (1899)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

44. Jahrgang. 1899.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 51 Erscheint jeden Samstag. 23. Dezember

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Ein Ferienkurs in Jena. II. — Bericht über die Lehrmittelausstellung am Lehrertag 1899. VI. — Über finnische Volkslyrik. I. — Die obligatorische bürgerliche Fortbildungsschule und die Rekrutenprüfungen im Kanton Bern. II. — Joh. Jakob Müller †. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Schweizerische Lehrerzeitung" bis Neujahr gratis.

Indem wir um gef. Neubestellung und Vermehrung der Abonnements bitten, machen wir darauf aufmerksam, dass die **„Schweizerische Lehrerzeitung"** — halbjährlich Fr. 2. 60, jährlich 5 Fr. — und die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift"** — für Abonnenten der „Schweiz. Lehrerzeitung" 2 Fr., einzeln 4 Fr. — im nächsten Jahr interessanten, anregenden, besonders auch den praktischen Unterrichtsbetrieb unterstützenden Stoff bieten werden.

Die Redaktion.

Verbreitet und empfehlet:

Freundliche Stimmen an Kinderherzen
Zürich, Art. Institut Orell Füssli.
In Partien à 10 Rp.

Illustrirte Jugendschriftchen
Zürich, R. Müller.
In Partien à 15 Rp.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. **Ferien.** Wiederbeginn Samstag, den 6. Januar.

Pestalozzianum Zürich. Jugendschriftenausstellung 11. bis 31. Dezember 1899. Geöffnet an den Werktagen von 10—12 Uhr und 2—5 Uhr; Eintritt frei. (Verzeichnis und Besprechung der ausgestellten Schriften in der Literarischen Beilage der Lehrerzeitung Nr. 50 vom 16. Dezember.)

Schulverein Egnach. Monatssitzung Samstag, 23. Dezember a. c. im Schulhaus Steinebrunn. Tr.: „Hermann und Dorothea" Lektüre. Verschiedenes.

MAGGI's **Suppen-Rollen** sind so billig, dass der Hausfrau die Herstellung einer ebenso guten Suppe auf jede andere Art viel teurer zu stehen käme. In ganzen und halben Rollen und auch in einzelnen Täfelchen für 10 Rp. zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 636]

Offene Sekundarlehrerstelle.

Laut Beschluss der Kreisgemeindeversammlung des Sekundarschulkreises Oerlikon-Seebach-Schwamendingen ist auf Mai 1900 an hiesiger Sekundarschule eine fünfte Lehrstelle zu errichten und dieselbe durch Berufung definitiv zu besetzen. Die jährliche Besoldung beträgt 3500 Fr. (exklusive Alterszulage des Staates). Bewerber um diese Stelle haben sich unter Beilage von Zeugnissen etc. bis spätestens den **8. Januar 1900** bei dem Präsidenten der Pflege, Herrn Bezirksrichter Hotz in Seebach, zu melden, welcher gerne zu weiterer Auskunft bereit ist. [O V 641]

Oerlikon, den 18. Dezember 1899. (O F 1836)

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers ist an der **Kantonsschule in Chur** eine Lehrstelle für **Naturwissenschaften** und **Geographie** neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt bei 25—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2500—3500 Fr.

Der Antritt der Stelle hat wo möglich sofort nach vorgenommener Wahl zu erfolgen.

Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldung nebst den Ausweisen über theoretische und praktische Befähigung bis zum 20. Januar 1900 nächsthin dem unterzeichneten Departement einzureichen.

Chur, den 19. Dezember 1899.

[O V 637] Das Erziehungsdepartement:

A. Vital.

Verweserstelle.

Es wird an die Sekundarschule Sernftal auf drei Monate ein Verweser gesucht. Bewerber wollen sich an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer Moser, wenden. [O V 639]

Matt, den 15. Dezember 1899.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Reallehrstelle.

Die Reallehrstelle Dielsdorf ist auf 1. Mai 1900 neu zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt für die ersten drei Dienstjahre jährlich 200 Fr. und steigt bis auf 400 Fr. nach dem 6. Dienstjahr. Bewerber belieben ihre Anmeldungen mit Beischluss von Zeugnissen bis 31. Dez. 1899 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Pfarrer Schüepp zu richten. [O V 617]

Dielsdorf, den 1. Dezember 1899.

Die Schulpflege.

Stellvertreter gesucht.

Ein Sekundarlehrer sucht Stellvertreter für sprachlich-historische Fächer. 2. Januar bis Mitte April. — Offerten sub O L 632 an die Expedition dieses Blattes. [O V 632]

Theaterstücke, Couplets etc.
Grösstes Lager. Kataloge grat. Auswahls. bereitwilligst. Bezugsquelle aller existirenden Theaterstücke. Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**
[O V 491]

Der neue gesetzl. geschützte
Bundesgummi
ist das **anerkannt beste** und **vorzüglichste**, was den **Schülern** und **Zeichnern** an Radirgummi empfohlen werden kann. — Preis per Karton **3 Fr.** franko Nachnahme. Alleinvertrieb: **A. Wälti, Kreuzlingen.** Die Herren Lehrer, Schulvorsteher etc. sind gebeten, Muster **gratis und franko** zu verlangen. [O V 627]

Pianinos von Römhildt - Weimar

Kunstwerke allerersten Ranges
2 goldene Medaillen und I. Preis
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 253]

Direktorstelle
der Handelslehranstalt betr.

Die Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigt, eine Handelslehranstalt, welche eine höhere Handelsschule, eine Handelsschule und Fortbildungsklassen für Lehrlinge in sich vereinigen soll, zu errichten.

Zur Organisation der Schule soll baldmöglichst ein Direktor berufen werden.

Für die Direktorstelle ist ein Gehalt von 7200 Mk., steigend in 15 Jahren bis zu 9000 Mk., bewilligt, Pensionsberechtigung, Witwen- und Waisenversorgung zugesichert.

Meldungen sind bis zum **15. Februar 1900** unter Beifügung von Zeugnissen und eines Lebenslaufes an die Stadtkanzlei einzureichen. (Fa 8159/12) [O V 629]

Der Magistrat:
Dr. Adickes.

Die Stelle einer **patentirten Primarlehrerin** und **zugleich Wärterin** an der **Erziehungsanstalt auf Schloss Biberstein** bei Aarau wird hiemit auf 1. Februar 1900 zur Besetzung ausgeschrieben. Anfangsbesoldung nebst freier Station 800 – 1000 Fr.

Allfällige Bewerberinnen um diese Stelle wollen ihre diesbezügliche Anmeldung nebst den üblichen Ausweisen beim Direktionspräsidenten der Anstalt, Herrn Dr. med. G. Schenker in Aarau, bis 31. Dezember 1899 einreichen, wo auch nähere Auskunft hierüber zu erfahren ist. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

[O V 631] (O F 1743) **Die Anstaltsdirektion.**

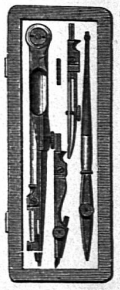
Erste und grösste schweizerische Theater- und Maskenkostümes-Fabrik [O V 585] (O F 1428)
Verleih-Institut I. Ranges
Gebr. Jäger, St. Gallen,

Empfehlen ihr anerkannt leistungsfähigstes und reichhaltiges Institut den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen, sowie Privaten zur gefl. Benutzung bei Theater-Aufführungen, lebenden und Marmorbildern, Fest- und Karnevals-Umzügen, sowie zu Maskenbällen und turnerischen Aufführungen unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung. Reichhaltigste Auswahl in
Perücken, Bärten und Schminken,
Prima geruchloses Salon-Bengalfeuer in allen Farben.
Zeugnisse und Anerkennungsschreiben der grössten Vereine.
Theater-Leihbibliotek.
Illustrirte Kataloge gratis und franko.
Telephon. — Telegramm-Adresse: Costümjäger.

Bezugnehmend auf die Notiz am Schluss von Nr. 48 der „Schweizerischen Lehrerzeitung" (Seite 386) sei auch hier auf den von Herrn Rektor Kaufmann-Bayer in Rorschach und Herrn Lehrer Karl Führer (Redaktor des Lehrerkalenders) herausgegebenen **Schweizerischen Schülerkalender** als ein der Jugend gewiss willkommenes kleines Festgeschenk hingewiesen. Die beiden Schulmänner haben in dem schmuck ausgestatteten und mit vielen Abbildungen gezierten Büchlein mit Liebe und Sorgfalt eine Fülle von Stoff zusammengetragen, der den Schülern und Schülerinnen aller Altersstufen, von den Oberklassen der Volksschule bis hinauf in die Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen nützliche Anregung zu bieten und sie zu freuen vermag. Der Kalender, dessen Preis nur Fr. 1.40 beträgt, ist in allen Buchhandlungen und besseren Papeterien vorrätig. [O V 634]

Über die Beziehungen, welche zwischen dem Schülerkalender und der Schweizerischen Lehrer-Waisenstiftung bestehen, ist das nähere in dem dem Lehrerkalender beiliegenden Zirkular gesagt.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.



KERN & Cie
Aarau
Reisszeug-Fabrikation
14 Medaillen. [OV353]
Billige Schul-Reisszeuge.
Preiscourante gratis und franko.

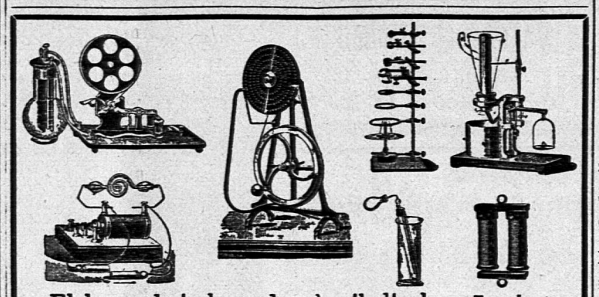
In **elfter** verbesserter **Auflage** erschien:
Professor **Lindners Lehrbuch der empirischen Psychologie** als induktiver Wissenschaft, für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht; neu bearbeitet von **Dr. Fröhlich** in St. Johann a. S. XIII, 270 S. 3 Mk., in Leinwdbd. M. 3.50.

Nach dem Urteile der Kritik gehört **Lindner-Fröhlichs Lehrbuch,** das in viele fremde Sprachen übersetzt ist, zu **den besten Werken** der psychologischen Wissenschaft. Es basirt auf den Grundauffassungen **Herbarts,** des Gründers der neueren Psychologie, ist aber durch Verwertung neuester Forschungen **Lotzes, Ostermanns, Wundts, Helmholtzs u. a. berichtigt, ergänzt und vervollkommnet.** Das Buch zeichnet sich durch eine klare, gemeinfassliche Darstellung aus. Schwierige wissenschaftliche Lehren werden durch Beispiele verdeutlicht. Die Verfasser **Lindner** und **Fröhlich** haben als Vertreter der wissenschaftlichen Pädagogik hochgeachtete Namen; die preisgekrönten Werke Fröhlichs: **„Wissenschaftliche Pädagogik",** 6. Aufl., und **„Deutsche Erziehungsschule",** 2. Aufl., sind allgemein als vorzüglich anerkannt. [O V 615]

Wien I, Barbaragasse 2. **Carl Gerolds Sohn,** Verlagsbuchhandlung.

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art.
J. EHRSAM-MÜLLER
Zürich — Industriequartier
Zeichnen-Papiere in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
(OF1763) *Preiscourant und Muster gratis und franko.* [O V 633]

Paul Vorbrodt
Zürich
ob. Kirchgasse 21
liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
Preisliste gratis zu Diensten.
[O V 82]



Elektrotechnisch und physikalisches Institut
Von Bahnstation Dübendorf oder Wallisellen 1/4 Stunde
Reinhold Trüb liefert als Spezialität
Dübendorf-Zürich
Physikalische Apparate, sowie komplete Laboratoriums-Einrichtungen billigst.
Grosses Lager in diversen Apparaten.
Eigenes wissenschaftliches Laboratorium.
Kataloge frei. [O V 586]
Durch Trennung der Firma sind die Kataloge auf den Namen Trüb & Schläpfer lautend an mich übergegangen und erbitte mir höflichst allfällige ***Bestellungen nach Dübendorf*** *zu machen.*

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage

Dezember.

23. *Ph. A. Rengger* † 1835.
24. *Dr. J. Mähly,* Phil.*1828.
Fr. Güll † 1879.
W. M. Thackeray † 1869.
26. *J. v. Salis-Sewis* * 1762.
E. M. Arndt * 1769.
Du Bois-Reymond † 1896.
27. *J. Kepler* * 1571.
H. Schliemann † 1890.
28. *J. Reuchlin* * 1455.
Th. B. Macaulay † 1859,
29. *Gladstone* * 1809.

* * *

Weihnachten.

O Weihnacht, deine Kunde stiebt
Hinaus vom Glockenmund,
Und selig durch die Runde gibt,
Sich hell Frohlocken kund.

Es tönt die Botschaft voller Lust
Uns neu vom Himmelszelt:
Ein Wohlgefallen jeder Brust,
Und Frieden aller Welt.

Zoozmann.

* * *

Das sind im grunde die glücklichsten Stunden im Leben, wo man andere glücklich machen kann.

* * *

Ein jedes Band, das noch so leise
Die Geister aneinanderreiht,
Wirkt fort auf seine stille Weise
Durch unberechenbare Zeit.

Platen.

* * *

— Aus Schülerheften. (Heilmittel.) Wenn einer ohnmächtig wird, so muss man ihn aufknüpfen. — Unser Haus: Auch ein Kellner ist in unserem Hause. — Der Vokal ist ein feuerspeiender Berg. — In Essen ist eine glühende Eisenindustrie.

Polack, Brosamen.

? ? ?

25. Wer könnte Auskunft geben über die Art und Weise, wie man Reliefkarten erstellt?

C. R.

Briefkasten.

Hrn. *A. W. in H. Th.* Der Art. zur Fibelfrage ersch. in Nr. 1 der „Praxis". — Hrn. *G. G. in R.* Das Thema ist sehr ansprechend. Wenn die Ausführ. entspr., dann gerne. — Hrn. *Dr. E. S. in Z.* Beitr. üb. Idiotikon wird best. verd. und angenommen. — Hrn. *K. R. in W.* Die Berichte über die Ausstell. in Bern sollten dies. Jahr fertig erscheinen; darum etw. Geduld. — Frl. *R. W. in W.* Die Haushaltungskunde wird künftig ein Teil des Kursprogramms sein. — Hrn. *C. R. in B.* Wollen Sie nicht sagen Reliefs? Sehen Sie sich den Artikel Geographie in dem Bericht über die Ausstell. in Bern an. — Hrn. *H. Sch. in F.* (Engl.) Die einges. Mitteil. werden, wenn auch etwas post festum, erscheinen. — Den *HH. Korrespondenten* wären wir dankbar, wenn Sie zur Kontrolle die Summe ihrer gelieferten Arbeiten dem Hrn. Quästor mitteilen wollten. Allen fröhliche Weihnachten!

Ein Ferienkurs in Jena.

II.

Die letzte Lektion sollte den darstellenden Unterricht zur Anschauung bringen. „Der darstellende Unterricht ist eine dialogische Lehrform für Behandlung von konkreten Gegenständen, die ausserhalb des sinnlichen Horizontes der Schüler liegen, wobei der Lehrer in ganz bestimmter Weise auf Hülfsvorstellungen hinweist, die auf sinnlicher Anschauung der Kinder beruhen, so dass diese Vorstellungen sicher reproduzirt werden, und wobei die Schüler sie dann selbst in Worte umzusetzen und auf den neuen Gegenstand überzutragen haben.“ (Bündner Seminarblätter, 1897, Nr. 1.) Um diese Lehrform zu demonstriren, wählte der Oberlehrer ein geographisches Objekt, das Riesengebirge. Die Schüler hatten vor einigen Wochen auf einer längern Reise den Harz kennen gelernt. Durch geeignete Fragen werden die dort gewonnenen Vorstellungen wieder wach gerufen und von den Schülern in Worte gefasst, um dann in neue Verbindungen gebracht zu werden: So wurde das Riesengebirge im Geiste der Schüler konstruirt. Während der Lektion waren eine orohydrographische Karte von Deutschland und ein Bild vom Riesengebirge aufgehängt; namentlich wurde das letztere zur Schaffung des geistigen Bildes, das die Schüler sich erwerben sollten, zu Hülfe genommen. In der Diskussion wurde von einem Teilnehmer, der selbst schon viel über darstellenden Unterricht geschrieben hat, eine Auffassung geltend gemacht, die von der in der Lektion zu tage getretenen etwas abweicht. Es wurde bemerkt, dass Bild und Karte zu früh auftraten; die Schüler hätten zuerst nur mit ihren bei der Harzreise gewonnenen Vorstellungen sich das Bild vom Riesengebirge konstruiren sollen, und erst zum Schluss hätte dann das gezeichnete Bild auftreten dürfen. Es soll also im darstellenden Unterricht lediglich das Wort und nicht das Bild verwendet werden; ein aufgehängtes Bild hindert die Schüler, sich ein wirkliches geistiges Bild zu schaffen; das Wort allein soll die Kraft haben, die nötigen Vorstellungen zu reproduziren und in der richtigen Weise zu verbinden. — Nun, gleichviel welche Auffassung man als die richtige betrachten mag, die vorgeführte Lektion musste als eine sehr gute bezeichnet werden; sie zeigte, in welcher Weise beim geographischen Unterricht vorgegangen werden muss, wenn er wirklich Sachvorstellungen vermitteln und nicht bloss inhaltlose Worte darbieten will.

Wenn die verschiedenen Lektionen auch da und dort zur Kritik Anlass gaben und keineswegs alle gleichwertig waren, so müssen sie doch als treffliche Illustrationen der formalen Stufen und des darstellenden Unterrichts bezeichnet werden. Besonders soll hier anerkennend hervorgehoben werden, dass die Schüler — Knaben im fünften Schuljahr, aus den niedersten Berufskreisen stammend — mit Gewandtheit in zusammenhängender Rede über Dinge, die in ihrem Anschauungs- und Gedankenkreis waren, sich aussprechen konnten. Ohne Zweifel trägt dazu der Umstand bei, dass nach dem für die Übungsschüler geltenden Lehrplan gewisse Gesinnungsstoffe den konzentrirenden Mittelpunkt bilden und in den Schülern einen zusammenhängenden, geschlossenen Gedankenkreis schaffen, anderseits aber auch die stete Gewöhnung, die Gedanken immer im Zusammenhang auszusprechen. Hr. L. lässt die Schüler reden, selbst dann, wenn kleinere Fehler unterlaufen. Er stört den Ablauf ihrer Gedanken nicht durch Erklärungen und Fragen, sondern sucht ihn nur durch kurze Bemerkungen im richtigen Fluss zu erhalten. Auch wird der Umstand, dass das Thüringer Idiom mit der Schriftsprache viel mehr Übereinstimmung zeigt, als z. B. unser Schweizer Dialekt, zu dem erwähnten Resultat viel beitragen.

Über *physiologische Psychologie* sprach Hr. Prof. *Ziehen* in äusserst lichtvoller und fesselnder Weise. Die Grundlage seiner Vorlesungen bildete der Parallelismus zwischen den physiologischen und psychischen Prozessen; er behandelte die Lehre von den Empfindungen, das Webersche Gesetz, die Lehre von den Gefühlstönen und Affekten, von den Erinnerungsbildern oder Vorstellungen. Dann besprach er die Gesetze der Ideenassoziation, das Wesen der Aufmerksamkeit, der Ich-Vorstellung und zuletzt die Lehre von den Handlungen, Reaktionszeiten und Ausdrucksbewegungen, sowie das Willensvermögen. Der Vortragende ging immer von einfachen Verhältnissen oder Erlebnissen aus und verstand es meisterhaft, die komplizirten Vorgänge des psychischen Lebens klarzulegen. Ein genaueres Eingehen auf den Inhalt seiner Vorlesungen würde zu weit führen; wer sich um die Sache interessirt, den möchten wir auf den Leitfaden der physiologischen Psychologie von Hrn. Prof. Dr. Th. Ziehen, vierte Auflage, aufmerksam machen.

Studien in praktischer Psychologie konnte man machen in dem *Erziehungshaus Sophienhöhe* bei Jena. Der Direktor desselben, Hr. *J. Trüper,* hielt eine Anzahl von Vorlesungen über *abnorme Kinder und deren erziehliche Behandlung;* er besprach die körperliche und seelische Fehlerhaftigkeit im Kindesalter: Kretinismus, Idiotie, Epilepsie, Psychose, psychopathische Minderwertigkeiten. Dann versuchte er eine Übersicht zu geben über die Ursachen dieser Erscheinungen; als solche nannte er: Vererbung, soziale Missstände, Kinderkrankheiten, Unfälle, sexuelle Ausschweifungen, Überbürdung und einseitige geistige Überlastung; eine Hauptursache aber ist der Alkohol. In einer Versammlung von „Freunden für Psychologie und Pathologie des Kindes“ bezeichnete er die Alkoholfrage als die „nationalste Frage“, die es gegenwärtig für Deutschland gebe, und er führte aus, wie es eine heilige Pflicht des Staates sei, sich energisch mit derselben zu befassen und eine Besserung anzustreben. Während oder nach den Vorlesungen führte er uns jeweilen Kinder vor, um die eine odere andere der besprochenen Erscheinungen zu veranschaulichen und die Mittel anzugeben, die zur Besserung führen. Er wies wiederholt darauf hin, dass wir in den öffentlichen Schulen immer solche Kinder besitzen, die mit geistigen Störungen behaftet sind, ohne dass wir es wissen; allzu grosse Lebhaftigkeit, Zerstreutheit, Flatterhaftigkeit,

eine gewisse Unruhe, Sprachhemmungen, Furcht und andere Erscheinungen deuten auf mehr oder minder ausgeprägte psychische Leiden, auf welche der Lehrer sein Augenmerk richten soll, um seine pädagogischen Massnahmen darnach treffen zu können. Es ist daher durchaus nötig, dass der Lehrer die Individualität der Kinder wohl beachte und ihr Seelenleben gründlich zu erforschen und damit ihre Eigenart zu verstehen sucht; dann wird er auch die nötigen erzieherischen Massnahmen zu ergreifen im Stande sein, oder die Eltern darauf aufmerksam machen können, dass das Kind sowohl in leiblicher als geistiger Beziehung einer besonderen Behandlung bedarf. Darum ist es dringend notwendig, dass bei der Lehrerbildung auch die körperlichen und seelischen Krankheiten im Kindesalter gründlich besprochen werden. Und wenn die vom Schweizerischen Lehrerverein eingeleitete Bewegung zur Fürsorge für die schwachsinnigen Kinder allgemein segensreich wirken soll, so ist es nicht nur erforderlich, dass man die ausgesprochen schwachsinnigen Kinder kennt und zu bilden sucht; ebenso bedeutungsvoll ist es, in unsern öffentlichen Schulen auch diejenigen Kinder herauszufinden, die für normal gelten, die aber doch nach der einen oder andern Seite hin psychopathische Minderwertigkeiten aufweisen. Hier liegt noch ein weites Arbeitsfeld, dessen Bearbeitung gute Früchte bringen muss. Wir möchten bei diesem Anlass die von Trüper und andern Fachmännern redigirte Zeitschrift: „Kinderfehler" angelegentlich empfehlen; sie orientirt und belehrt über die verschiedensten Erscheinungen im Geistesleben des Kindes.

Die übrigen Vorlesungen, die mit der Pädagogik in engerer Verbindung standen, bezogen sich auf Schulhygiene, Fröbelsche Pädagogik und Knaben-Handarbeitsunterricht. Die *Schulhygiene* hat an der Universität Jena in Hrn. Prof. *Gärtner* einen ausgezeichneten Vertreter, der als weitgereister, vielerfahrener Mann die Bedürfnisse des Lebens kennt und demgemäss auch die Anforderungen, die an Schule, Schüler und Lehrer gestellt werden müssen, richtig zu beurteilen vermag. Der Vortragende besprach die Infektionskrankheiten bei den Schulkindern, die Schulkrankheiten; dann Anlage und Bau von Schulhäusern und Nebenlokalitäten, Beleuchtung, Heizung und Ventilation von Schulen; Einrichtung von Schulzimmern und Beschaffenheit der Subsellien; dann beleuchtete er die Hygiene des Unterrichts, die Schul- und Hausaufgaben und die Überbürdungsfrage. Zum Schlusse gab er praktische Anleitung bezüglich der ersten Hülfe bei plötzlichen Unglücksfällen in Schulen. Er verstand es in seltener Weise, die trockensten Dinge mit seinem lebhaften Geist zu beleben und durch manch köstlichen Witz verschiedene Verhältnisse und Zustände in treffender Weise zu illustriren.

Die Vorträge über *Fröbelsche Pädagogik* in Kindergarten und Schule wurden von Frl. *Johanna Mecke*, Vorsteherin des Comeniushauses in Kassel gehalten. Sie behandelte: Erziehungsaufgaben zur Ergänzung der Familienerziehung; Idee und Organisation des Kindergartens; berechtigte und unberechtigte Einwände; die Konzentrationsidee und die Methode der Gaben und Beschäftigungen; Aufgabe des Kindergartens gegenüber der Schule; Gefahren des Vorgreifens; Fortführung der Fröbelschen Beschäftigungen beim Darstellungsunterricht im Schulalter. Zwischen die Vorlesungen und Besprechungen hinein fielen Probeübungen mit Kindern, wobei Erzähl- und Sinnesübungen, Darstellungsspiele und Beschäftigungen, welche in die Elemente der Zahl, Form und Farbe einführen, vorkamen.

Über die Theorie des *Arbeitsunterrichts* sprach Hr. Dr. *O. W. Beyer* aus Leipzig. Er besprach die verschiedenen Standpunkte für die Würdigung der Handarbeit mit Hervorhebung des pädagogischen Standpunktes und gab dann eine geschichtliche Übersicht über die Entwicklung des Arbeitsunterrichts. Darauf folgte die Behandlung von Handarbeit und Schulerziehung: Die kulturhistorische Auffassung der Erziehung und der Handarbeit, mit Anschluss des Arbeitsunterrichts an die Kulturstufen, und zum Schluss wurden die Lehrpläne für Knaben- und Mädchenschulen und der erziehende Wert der einzelnen Arbeitsübungen beleuchtet.

Man wird aus diesem kurzen Bericht leicht sehen, dass der Jenenser Ferienkurs eine Fülle von Belehrung und Anregung bot; dazu kam dann noch die Gelegenheit, mit Kollegen aus verschiedenen Ländern in persönlichen Verkehr treten zu können, und in gegenseitigem Austausch von Meinungen und Erfahrungen seine Ansichten klären und seinen geistigen Horizont erweitern zu können. Der Besuch dieser Ferienkurse sei daher jedem Lehrer bestens empfohlen. Dr. *X. W.*

Bericht
über die
Lehrmittelausstellung am Lehrertag 1899.
V. Abteilung: Deutsch-Unterricht.

Von J. Simon.

In diesem Fache kann ein eigentlicher Bericht, analog denjenigen, wie sie für die Realfächer gegeben wurden, der Natur der Sache nach nicht wohl erwartet werden, da es sich hier lediglich um Bücher handelt, welche ein Einzelner unmöglich vergleichend studiren konnte, um jedes an seiner Stelle richtig zu würdigen. Der Referent beschränkt sich also darauf, aus der Fülle des gebotenen Materials eine Reihe von Werken, die er des Interesses der Lehrerschaft würdig erachtet und nicht als allgemein bekannt voraussetzen kann, nach sachlichen Rubriken geordnet, der tit. Kollegenschaft in Erinnerung zu rufen in der Hoffnung, damit immerhin einzelnen Kollegen einen kleinen Dienst zu leisten.

I. Lesebücher und Schulausgaben.

1. *Lesebücher und Fibeln* sämtlicher Kantone der *Schweiz.*
2. *Lesebücher aus Deutschland:*
   - *„Kinderschatz"*, deutsches Lesebuch für Vor- und Unterklassen höherer Lehranstalten von Schulze u. Steinmann. Dresden, Ehlermann. 3 Bändchen.
   - *„Deutsches Lesebuch"* von Hellwig und Zernial. Dresden, Ehlermann. 5 Bändchen für Sexta bis und mit Sekunda.

3. *Bötticher und Kinzel.* Denkmäler der ältern deutschen Literatur. Halle a. S., Waisenhaus.

II. Jugendschriften etc.

1. *Campe.* Robinson der Jüngere. Original-Ausgabe. Braunschweig. Vieweg.
2. *Campe.* Robinson der Jüngere. Jubiläums-Ausgabe. Braunschweig, Vieweg.
3. *Haller und Mathys.* Berndeutsche Verschen und Lieder. 7. Aufl. Bern, Nydegger und Baumgart.
4. *Herold und Kellner.* Jugendlektüre und Schülerbibliothek. 2. Aufl. Münster i. W., Schöningh.
5. *Stucki, G.* Für die Chlyne. Bärndütschi Värsli. Bern, Selbstverlag.

III. Literaturgeschichte, Poetik und Stilistik.

1. *Kluge, H.* Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 30. Aufl. Altenburg, Bonde.
2. *Lyon, Dr. Otto.* Handbuch der deutschen Sprache für höhere Schulen. II. Teil für obere Klassen: Stilistik, Poetik und Literaturgeschichte. Leipzig, Teubner. 5. Aufl.
3. *Sutermeister, O.* Praktische Stilschule für mittlere und höhere Schulen. Zürich, Schulthess.
4. *Weber, Hugo.* Deutsche Sprache und Dichtung. Das Wichtigste über Entwicklung der Muttersprache, das Wesen der Poesie und die Nationalliteratur. Leipzig, Klinkhardt.
5. *Wyss, Fr.* Leitfaden der Stilistik. 6. Aufl. Bern, Schmid u. Franke.

IV. Erläuterungswerke.

1. *Abrecht, O.* Vorbereitungen für die Aufsatzstunde. Bern, Kaiser.
2. *Abrecht, O.* Beiträge zur Behandlung der Lesestücke im neuen bernischen obligatorischen Mittelklassenlesebuch. 4., 5., 6. Schuljahr. Bern, Kaiser.
3. *Kehr und Schlimbach.* Der deutsche Sprachunterricht im 1. Schuljahr. 9. Aufl. Gotha, Thienemann.
4. *Kuenen, E., und Evers, M.* Die deutschen Klassiker, erläutert und gewürdigt für höhere Lehranstalten, sowie zum Selbststudium. In je einem kleinen Bändchen werden z. B. besprochen: Schillers Tell, Jungfrau von Orleans, Minna von Barnhelm, Hermann und Dorothea, die Nibelungen, Egmont, Wallenstein, Götz, Torquato Tasso, Herzog Ernst von Schwaben (v. Uhland), die Fabier (v. Freitag) u. s. w.
5. *Schmid, P. A.* Materialien zur Erläuterung deutscher Lesestücke. Bern, Schmid u. Franke.
6. *Steiger, J.* Führer durch den sprachlichen Teil schweizerischer Lesebücher. 1. Bd. Prosa. 2. Bd. Epische Poesie. 3. Bd. Lyrische Poesie. Bern, Schmid u. Franke.
7. *Steiger, J.* Das Lied von der Glocke. Bern, Schmid und Franke.

V. Aufsatzunterricht.

1. *Kuoni, J.* Was schreiben wir heute? Stilproben für die oberen Primarschulklassen. 1. u. 2. Bd. St. Gallen, 1898. Fehr.
2. *Oberholzer, J. A.* Der Brief in der Volksschule. St. Gallen, Fehr.
3. *Schälchlin, H.* Aufsatzstoffe für die 5. Primarschulklasse im Anschluss an die „Ergebnisse des Sach- und Sprachunterrichts im 5. Schuljahr von A. Lüthi". Andelfingen. Selbstverlag. 1897.
4. *Winkel, Fr.* Das Lesebuch im Dienste des Aufsatzunterrichts. Potsdam, Stein. 3 Mark.

VI. Grammatik, Orthographie und Interpunktion.

1. *Brinkwerth, K.*, Rektor. Kleines Wörterbuch für Schüler. Essen, Bädeker, 1899. 2. Aufl.
2. *Fäsch, Fr.* Deutsches Übungsbuch: Grammatik, Orthographie und Stil in konzentrischen Kreisen. Ausgabe *B* in fünf Heften. 8. Aufl. Durchgesehen von Flury. St. Gallen, Fehr.
3. *Flury.* Übungen zur Orthographie. 5. Aufl. St. G., Fehr.
   „ Schlüssel zu den Aufgaben über Wort- und Satzlehre. St. Gallen, Fehr.
4. *Hähnel und Patzig.* Deutsche Sprachschule im Anschluss an Sprachganze. 1.—6. Heft. Leipzig, Hirt.
5. *Hähnel und Patzig.* Zur Wortbildung und Wortbedeutung im deutschen Sprachunterricht. 4. Aufl. Leipzig, Hirt. Mark 1. 25.
6. *Hildebrand, Rud.* Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule. Leipzig, Klinkhardt.
7. *Kuoni, J.* Kleine Sprachlehre für Volksschulen. St. Gallen, Fehr. 1899.
8. *Kuoni, J.* Rechtschreibung. Wörterbüchlein für st. gallische Schulen. St. Gallen, Fehr. 2. Aufl.
9. *Ziemann, Dr. Fr.* Etymologische Belehrungen im Seminar. Breslau, Hirt. 75 Pfg.

VII. Aussprache.

1. *Gutzmann, A.* Die Gesundheitspflege der Sprache mit Einschluss der Behandlung von Sprachstörungen in den Schulen. Breslau, Hirt. Fr. 2. 50.
2. *Ufer, Chr.* Die Pflege der deutschen Aussprache. Altenburg, Bonde.

VI. Abteilung: Veranschaulichungsmittel für die Unterstufe.

Nach Mitteilungen von Frl. Hanna Martig und Hrn. J. Grogg.

Obwohl an der Ausstellung im Monbijou-Schulhaus die Rubriken „Anschauungsunterricht" und „Unterricht für die Schwachbegabten" selbständig organisirt waren, so dürfte an dieser Stelle eine getrennte Berichterstattung doch um so mehr angebracht sein, da die Veranschaulichungsmittel, welche der einen Richtung dienen, ohne Ausnahme auch für die andere verwendbar sind.

1. Religionsunterricht. In diesem Fache sind Veranschaulichungsmittel insoferne unentbehrlich, als wir durch den erzählenden Teil die Kinder in räumliche und zeitliche Fernen fortführen, wo der Phantasie alle Anhaltspunkte fehlen. Auf der Unterstufe insbesondere ist aber eine rege Mitwirkung der Phantasietätigkeit schlechterdings unentbehrlich, wenn tiefere Gemütseindrücke und eine lebendige innere Anschauung erzielt werden sollen. An Bilderwerken sind hier folgende zwei ganz besonders empfehlenswert:

1. *15 Bilder zum neuen Testament* von Hoffmann, herausgegeben von Lohmeyer; zu beziehen à 4 Fr. per Blatt bei W. Kaiser, Bern.
2. *20 Anschauungsbilder* für den ersten Unterricht in der biblischen Geschichte, von Ludwig Wangemann. Leipzig, Georg Reichhardt. Kolorirte Ausgabe: 16 Mark, aufgezogen 28 Mark. Unkolorirte Ausgabe: 12 Mk. und 24 Mk. Sehr feine Ausführung und lebensvolle Komposition zeichnen insbesondere dieses letztere Werk aus.

2. Sprachunterricht. Unter dieser Rubrik seien besonders erwähnt die Fislerschen Schreib-Lesetabellen, die sowohl im Sprachunterricht Vollsinniger, als auch in den Spezialklassen von unschätzbarem Werte sind und ihre vielfache Anwendung finden.

Die vollständige Sammlung wird auf 12 Tabellen eine Auswahl von 300—400 Gegenständen nach ihren charakteristischen Merkmalen darstellen, repräsentirend:*)

*) Preis per Serie à drei Blatt Fr. 1. 80, der ganzen Sammlung Fr. 6. —.

1. Auf Tabelle 1—3 einsilbige Wörter,
2. Auf Tabelle 4—8 zwei- und mehrsilbige und
3. Auf Tabelle 9—12 Wörter mit Dehnung und Schärfung.

Die dermassen nach methodischen Rücksichten getroffene Auswahl ist berechnet in erster Linie für die Bedürfnisse des elementaren Schreibleseunterrichts und keineswegs aufzufassen als materielle Grundlage für die sogenannten Denk- und Sprechübungen.

Nach unserer Erfahrung zeigt sich der Nutzen dieser „Bilder ohne Worte" hauptsächlich nach folgenden Richtungen:

1. Der (durch mündliche Sprech- resp. Lautirübungen genügend vorbereitete) Schüler wird genötigt, das zu schreibende Wort auch ohne Vorschrift oder weitere Nachhülfe selbständig zu konstruiren. An Stelle des blossen, oft gedankenlosen Nachschreibens tritt somit in vermehrter Weise die Selbsttätigkeit des Schülers.
2. Als eine Art Brücke zwischen Gegenstand und Abstraktion desselben üben diese Bilder auch auf die schriftliche Darstellung eine anregende und bildende Wirkung aus. Denken und Phantasie wird auch für diese Art der Betätigung intensiver als durch blosses Abschreiben in Anspruch genommen.
3. Auch die schwächeren Schüler gewöhnen sich, nur solche Wörter zu schreiben, deren Bedeutung sie verstehen.
4. Die Skizzen ersetzen namentlich auch bei den orthographischen Übungen die Stelle des mündlichen Diktates und repräsentiren einen ansehnlichen Schatz von Begriffswörtern, über welche der Schüler allmählich mit Sicherheit frei verfügen lernt.
5. Werden diese Tabellen als bequemes zeitsparendes Mittel zu abwechslungsreicher Aufgabenstellung dem Lehrer jederzeit willkommene Dienste leisten.

Allgemeine Anerkennung fand ferner der Entwurf eines grösseren Tabellenwerkes für den ersten Leseunterricht von J. Heller, Lehrer in Winterthur. Die Idee dieses neuen Lehrmittels besteht darin, dem Lehrer der Kleinen die Einführung der Laute mittelst entsprechender Bilder zu erleichtern. Neben dem Bild steht der Buchstabe, und der Schüler hat stetsfort sowohl das Bild, als auch das damit verbundene Zeichen vor Augen. Ein weiterer beigedruckter Text enthält Silben und Wörtchen des neuen Lautes in Verbindung mit bereits bekannten Schreib- und Leseübungen zum Anschreiben an die Wandtafel und zum Lautiren, alles in Kleindruck, also nur für den Lehrer berechnet. Wir machen noch aufmerksam auf die Mitteilung des Verfassers, dass das Werk bis Mitte April nächsten Jahres im Druck erscheinen werde (in vier bis sechs Farben), und dass sich die Kosten per Tabelle auf zirka 70 Cts., für das Ganze auf 21 Fr. belaufen werden. Selbstverlag.

An Lesemaschinen hatten wir nur diejenige von G. Siegenthaler, Lehrer in Arbon, in unsere Abteilung aufgenommen. Dieselbe hat sich beim Unterrichte schwachbegabter Kinder vorzüglich bewährt. „Des Kindes Lesekasten", wie die Maschine heisst, enthält 180 Kompositionstäfelchen nebst vier Lesetafeln. Preis für den kompleten Kasten 9 Fr. Eine Wandtafel dazu für den Klassenunterricht (95 × 75 *cm* zum Einstecken der Buchstabentäfelchen) à Fr. 3. 50, inkl. Verpackung.

Dem gleichen Zwecke dienend, sei noch erwähnt, eine Sammlung von Karton-Buchstabenplättchen in Schreibschrift zum Gebrauch auf dem Schultische. Es lassen sich damit die mannigfachsten Übungen vornehmen, freilich nur mit einer beschränkten Schülerzahl, oder dann zur stillen Beschäftigung.

Ein weiteres, speziell für schwachbegabte Schüler erstelltes Lehrmittel im Sprachunterricht sind die „Losen Blätter", erste Leseübungen in der Druckschrift mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse sprachschwacher Schüler, von A. Fisler und M. Eberhardt, Lehrer an den Hülfsklassen der städtischen Primarschule in Zürich, 1895. Verlag von J. R. Müller, zur Leutpriesterei, Zürich. Diese „Losen Blätter" enthalten eine reiche Auswahl von interessantem und leicht verständlichem Lesestoff in Antiqua in methodischer Anordnung.

Sehr gute Dienste leistet auch der bekannte Bildersaal von Egli, wovon verschiedene Hefte vorlagen.

3. Anschauungsunterricht. Von der Ausstellung des sogenanten Formenbrettes wurde abgesehen, weil dasselbe doch nur bei ganz schwachsinnigen Kindern zur Anwendung kommt. Hingegen wurde eine Farbentafel ausgestellt. Nicht fehlen durfte ferner eine Bildersammlung, sowie ein Zifferblatt mit bewegbaren Zeigern.

An Bilderwerken für den Anschauungsunterricht ist bekanntlich kein Mangel. Mehrere von den im Berichte über Naturgeschichte erwähnten Tabellen sind auch für die Unterschule verwendbar. Eine Auswahl von Tierbildern aus den Werken von Meinhold und Lehmann-Leutemann darf geradezu in keiner Unterschule fehlen. Ganz besonders aber ist hier auf die Kehr-Pfeifferschen Bilder zu den Hey-Spekterschen Fabeln hinzuweisen, welche in ausserordentlich lebensvoll ausgeführten Gruppenbildern eine treffliche Grundlage abgeben zu einer glücklichen Verbindung von beschreibendem und erzählendem Anschauungsunterricht (21 Bilder à 2. 70 Fr.). Unter den Jahreszeitbildern ragen die Meinholdschen Bilder für den Anschauungsunterricht weit über ähnliche Produkte empor, indem sie durch Einfachheit und Natürlichkeit und den glücklichen Gedanken sich auszeichnen, jeweilen das nämliche Sujet für die Darstellung der Veränderungen in den Jahreszeiten zu verwenden. (Vier Lieferungen à fünf Blätter, per Lieferung à 5 Mk., aufgezogen 6 Mk.).

Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Tatsache, dass auch auf diesem Gebiete die fleissigen Lehrkräfte das Beste selber und ohne grosse Ausgaben tun

können. Frl. Engeloch-Bern hatte eine grosse Sammlung von Objekten aus Natur (Früchte, Zweige, Hölzer, Blattformen, Mineralien) und Industrie (Tücher, Glas, Metallstücke etc.) zusammengestellt, während Frl. Hanna Martig mit geradezu bewunderungswürdiger Kunst durch Zeichnungen mit farbiger Kreide auf schwarzes Schiefertuch die trefflichsten Illustrationen zu einer bekannten Fabel dargestellt hatte. (Schluss folgt.)

Über finnische Volkslyrik *).

Von Dr. Rudolf Hunziker, Winterthur.

Die prinzipielle Unterdrückung der finnischen Nationalität und Eigenart, an der seit kurzem von Russland aus systematisch gearbeitet wird, erweckte allerwärts ein Gefühl der Entrüstung gegen das despotische Regiment in St. Petersburg und ein Gefühl des innigen Mitleids mit den um ihre Rechte betrogenen Finnen. Und dies Mitleid wird noch gesteigert durch die Bewunderung, die wir der geistigen Höhe, zu welcher sich dies Volk aus eigener Kraft emporgearbeitet hat, zollen.

Lange Zeit ahnte man nichts von den Quellen reinster Poesie, die in dem „Lande der tausend Seen" seit Jahrhunderten sprudelten. In England und Deutschland war es schon im letzten Jahrhundert dem unermüdlichen Sammeleifer eines Macpherson, eines Herder gelungen, die Volkslieder dem Schoosse der Vergessenheit zu entreissen, aber die herrlichsten Volksgesänge kannten damals wenige, sie blühten da, wo man sie kaum suchte, in Finnland. — Die Erde beschied dem Finnen ein arbeitsames, mühevolles Dasein. Immer musste er ihr seine Existenz in tausend Prüfungen abringen. Er hat gelernt, in entsagender Resignation sich in das Unabänderliche zu fügen, und alle Stürme, die ihm Natur und Menschen sandten, nahm er ruhig hin, im Abwehren und Verteidigen löwenkühn, zum Angriff aber nicht geschaffen. Er liebt sein Land als das teuerste Kleinod, denn er weiht ihm all' seine Kraft, und die Seen und Wälder seiner Heimat sind ihm ans Herz gewachsen. Abgeschlossen von der übrigen Welt, hatte er Musse, sein Innerstes in die ihn umgebende Natur zu versenken. Er gewöhnte sich, sie allein zu seiner Vertrauten zu machen und aus ihrem Antlitz wiederum sein eigenes Leiden, seine trüben, wehmütigen Stimmungen herauszulesen. Und die Natur hat ihm ein feines Empfinden und eine poetische Auffassungsgabe auf seinen harten Lebensweg mitgegeben, wie um ihn zu trösten und sein Loos zu mildern.

Der finnische Arzt Elias Lönnrot machte es sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zur Lebensaufgabe, die Volkspoesie seines Landes, die immer mehr verschwand und von der schwedischen und russischen Kultur nach und nach erdrückt zu werden drohte, vor dem Untergang zu retten. Er gab zwei monumentale Sammelwerke heraus, im Jahr 1835 das finnische Epos Kálevala und 5 Jahre später den Kanteletar, eine Sammlung von 600 lyrischen Gedichten. In der Kalevala sind von Lönnrot alle Götter- und Heldenlieder des finnischen Nordens mit viel Geschick und poetischem Geschmack zu einem grossen Epos verschmolzen. In der zweiten Sammlung, dem Kanteletar, sehen wir das Volk, wie es lebt und denkt, wie es leidet. All' seine Empfindungen, all' seine Herzenskämpfe sind darin ausgeschüttet, und das kulturgeschichtliche Material, welches ein Forscher hier findet, ist enorm. Alle Ereignisse des Familienlebens sind beschrieben; wir belauschen den Finnen, wenn er zum Tanz geht, wenn er freit, wenn er am Hochzeitsmahl sitzt; die täglichen Beschäftigungen des Bauern, sei's dass er seine Fluren bestellt, sei's dass er jagt, Fische fängt, Vögeln nachstellt oder über Feld wandert; die Hoffnungen und Enttäuschungen des finnischen Mädchens, die Sorgen der Hausfrau — all' das findet hier einen dichterisch verklärten Ausdruck. Wir sind ausser stande, nachzuweisen, wie dies Volk in seiner Abgeschiedenheit, ohne Anleitung, ohne geistigen Verkehr nach aussen, seine Ideen in solch idealer Art wiedergeben und zu einer solch reinen poetischen Anschauungsweise gelangen konnte, zufolge deren der Kanteletar sich unter die ersten Erzeugnisse der Volkslitteratur einreihen lässt*). Und dazu kommt, dass der Finne die Form in einer vollendeten Weise beherrscht. Ihm stehen naturwahre Bilder, kunstvoll durchgeführte Personifikationen und Allegorien ebenso gut zu Gebote wie die epigrammatische Kürze des Spottes. Eine rhetorisch-stilistische Eigentümlichkeit des in vierfüssigen Trochäenstrophen abgefassten Kanteletars kann man die Parallelverse nennen, die uns in fast allen Liedern begegnen und die uns an die Sprache der Psalmen erinnern. Oft begegnet uns nämlich der gleiche Gedanke, verschieden gewendet oder in verschiedenen Bildern vorgetragen, in zwei und mehr aufeinanderfolgenden Versen**).

Eine Menge der Gedichte behandeln das Liebesleben. Wie Nausikaa freut sich das finnische Mädchen auf die Hochzeit, auf einen eigenen Herd, sie träumt von reichen, stattlichen Freiern; aus Sorge um den fernen Geliebten hat sie das Singen verlernt, der Kukuk des Waldes soll ihr prophezeien, wie lange sie seiner noch harren müsse; wir denken an unser Volkslied „Wenn ich ein Vöglein wär, flög ich zu dir", wenn wir Verse wie die folgenden lesen:

Hätt' ich, Vöglein, dein Gefieder,
Hätt' ich deinen Fittich, Adler,
Hätt' ich, Taube, deine Flügel,
Hätt' ich Schwingen gleich dem Schwane,
O, wie wollt' ich mich erheben,
Leicht mich in die Lüfte schwingen,
Weithin über Seen schweben,
Meinem Liebsten Grüsse bringen!

*) Diese Skizze ist der etwas erweiterte Teil eines Vortrages über J. L. Runeberg, den der Verfasser am 1. Dezember ds. Js. in der „Gesellschaft für deutsche Sprache" in Zürich hielt.

*) Vgl. Hermann Paul: Kanteletar, die Volkslyrik der Finnen, ins Deutsche übertragen. Helsingfors 1882 (Einleitung p. VII). Alle im Folgenden angeführten Proben sind Pauls trefflicher Übertragung entnommen.

**) Eine Erklärung dieser Erscheinung gibt Paul a. a. O. p. VIII.

Wenn der Liebste naht, duften die Wälder lieblicher als sonst, die Berge schimmern herrlicher, und die Sonne strahlt heller; ihn, „den herrlichsten von allen“, zu rühmen wird die Jungfrau nicht müde:

Rosen blüh'n auf seinem Munde,
Purpurrot sind seine Lippen,
Seidenweich die goldnen Locken,
Zart wie Sammet seine Wangen;
In den Augen glühen Sonnen,
Monde leuchten von den Schläfen,
Sterne schimmern von den Achseln,
Licht umstrahlt den Auserwählten;
Herrlich ist sein Gang und stattlich,
Stolz und männlich ist sein Wesen.

Aber der Finne kennt auch die Schmerzen, welche die Liebe bereitet, nur zu gut. Zu den schönsten Perlen seiner gesamten Lyrik gehört die „Sehnsuchtsklage des Mädchens“:

Nimmer geh'n mir aus dem Sinne,
Niemals kann ich sie vergessen,
Jene heitern, holden Tage,
Als ich sang, ein Kind an Jahren,
Zwitscherte, ein kleines Mädchen
Nach der muntern Vögel Weise,
Gleich der Lerche in den Lüften,
Nah der Wolken Schooss dort oben,
Unbekümmert, ohne Sorgen.

Frei das Herz von allem Kummer,
Flog ich einst, wie Winde fliegen,
Schwebte, wie die Funken schweben,
Flatterte, wie Laub im Walde,
Wie der Schmetterling im Rasen,
Trank mich satt am Honigsafte
Aus den gold'nen Blumenkelchen,
Trank den Tau aus Silberschalen ...

Dann im Hain, ein Bild des Friedens,
Schlief ich, gleich dem jungen Vöglein,
Sanfte Ruhe senkte leise
Sich aufs Lager mir zur Seite,
Drohte meinem süssen Schlummer
Nicht mit neu erwachtem Kummer,
Nicht mit jenen bangen Sorgen,
Die mein Herz jetzt niederdrücken ...

Als ich fünfzehn Jahre zählte,
Als die Zeit dahingegangen,
Ich herangereift zur Jungfrau,
Da begann mein Herz zu glühen:
Neue, ungeahnte Sorgen
Wuchsen in des Busens Wallung.

Öde scheint mir jetzt die Hütte,
Düster ist mein Sinn im Felde,
Weder auf den Fluren find' ich
Noch im Hause find' ich Ruhe;
Aus dem grünen Laub der Bäume
Ist die Freude hingeschwunden,
Kummer zwingt mich auf das Lager,
Stiller Gram stört meinen Schlummer.
Sorgen wecken mich zum Lichte,
Zu dem Glanz des jungen Tages.

Tief im Herzen brennt die Flamme,
Tief im Innersten verborgen
Glüht das Feuer dunkler Hoffnung,
Jenes unbekannte Feuer,
Das ich nicht die Kraft zu löschen,
Noch den Mut zu dämpfen habe.
Dorthin eilen unaufhaltsam
Meiner Zunge Wort und Rede,
Dahin eilen meine Wünsche,
Meine innersten Gedanken,
Zu den Wegen dunkler Hoffnung,
Zu der Ahnung engen Wegen;
Freude bringen sie dem Herzen,
Ach, und bringen bald auch Schmerzen. ...

In diesem Liede sind Saiten angeschlagen, die auch in Goethes Lyrik erzittern, Gestalten wie Mignon und Gretchen tauchen vor uns auf.

Rührend und wehmütig stimmen die Abschiedslieder der Jungfrau, die das traute Elternhaus verlassen muss, um bei harten Leuten zu dienen. Heimat und Fremde, Einst und Jetzt, Reich und Arm — das ist der Grundton in einer Reihe von Gedichten, und mit den feinsten poetischen Nuancen ist das Heimwehmotiv der Verlassenen ausgestattet:

Eines nur, des Windes Wehen,
Nur die Sonne kenn' ich wieder,
Einsam bin ich, eine Fremde,
Niemand ist, der mich verstände,
Nie mehr werd' ich armes Mädchen,
Nimmermehr in meinem Leben,
Meines Bruders Liedern lauschen,
Des Gespielen Stimme hören.

Einst, als ich hinausgegangen,
Bei des Frührots erstem Strahle,
Klang ein Ton vom See herüber;
Hin zum Ufer flog ich, glaubte,
Dass es meines Bruders Stimme,
Des Gespielen Töne seien.
Ach! nicht des Gespielen Töne,
Nicht des Bruders Stimme war es,
Wilde Wasservögel sangen,
Möven schwirrten, leise klagend,
Um des Stromes kahle Klippen,
In der wilden Wogen Wirbel.

Im Haus des Gatten erwartet die Frau ein hartes Los, in das nur die Liebe der Kinder lindernden Balsam träufelt; sie wird mit der zarten Blume verglichen, die welken muss, da man sie in ein fremdes Erdreich verpflanzte; wenige begegnen ihr freundlich, Arbeit und Sorge drücken sie nieder; sie geniesst den süssen Schlummer nicht mehr, der sie im Elternhaus erquickte, denn spät erst kommt sie zur Ruhe, und schon vor dem Tagesgrauen muss sie zum rechten sehen; allen muss sie dienen, einer Magd gleich, und sie erntet keinen Dank, wohl aber zittert sie vor des Mannes Züchtigung. Häufig treffen wir daher Mahnungen und Lehren, welche dem Bräutigam oder der Braut am Hochzeitstage gegeben werden. Ich führe ein solches Gedicht an, das uns zugleich die wenig hohe soziale Stellung zeigt, welche die finnische Frau jener Zeit einnimmt:

Bräutigam, hör' meine Lehre,
Wackrer, junger Mann, o höre!
Hüte dich, mit uns'rer Jungfrau
Rauh und unsanft umzugehen,
Mit der Rute sie zu strafen,
Oder mit dem Stock zu schlagen.
Niemals noch ward unsre Jungfrau
In der väterlichen Hütte

Mit der Birke Reis gezüchtigt,
Oder mit dem Stock geschlagen.

Unterweise uns're Jungfrau,
Rat' ihr in der Kammer leise,
Bei verschloss'ner Tür' belehr' sie,
Thu's ein Jahr auf beide Weise;
Ein Jahr lehre mit dem Blicke,
Lehr' das zweite mit dem Munde,
Stampf' im dritten mit dem Fusse.

Wenn sie dann nicht dessen achtet,
Sich auch dann nicht darum kümmert,
Nimm ein Reis vom Birkenbaume
Unter deines Kleides Falten,
Ernstlich sie zu unterweisen;
Lehre sie, sich wohl verhalten.

Lehr' die Jungfrau deinen Willen
In der Hütte, ganz im Stillen,
Dass im Dorf es nicht gehört wird,
Nicht die Nachricht weiter dringe,
Rauf' sie ja nicht auf dem Rasen,
Straf' sie nicht auf freiem Felde,
Dass man nicht den Lärmen höre,
Und das Zanken in der Kammer;
Weit zum Walde dräng' das Weinen,
Zu den Nachbarn das Gejammer.

Schlag' vor allem nicht ins Auge,
Zupf' sie ja nicht an den Ohren;
Auf der Stirn entständen Beulen,
Blaue Male an den Augen.
Und der Pflüger würd' es sehen,
Und der Hirt im Dorf erzählen,
Plaudern würden es die Krähen,
Und die Mädchen würden fragen:
Wie? Ist sie im Krieg gewesen?
War sie irgendwo im Kampfe?
Hat ein Wolf sie so zerrissen,
Oder gar ein Bär gebissen?
Oder sollte zu den Bären
Auch vielleicht ihr Mann gehören?

(Schluss folgt.)

Die obligatorische bürgerliche Fortbildungsschule
und
die Rekrutenprüfungen im Kanton Bern.

Von *Hans Schmid.*

(Fortsetzung.)

II. Um das Gedeihen der Fortbildungsschule, das einen günstigen Anfang genommen, zu fördern, wurde die Anordnung von Wiederholungskursen für Lehrer an Fortbildungsschulen als notwendig erachtet, damit die Lehrerschaft für Auswahl, Anordnung und Behandlung des Unterrichtsstoffes einige Wegleitung erhalte. Solche Fortbildungskurse fanden 1896, 1897 und 1898 jeweilen im Monat Oktober in Hofwil statt. Der Zudrang zu diesen Fortbildungskursen war ein grosser. Unter den zirka 290 angemeldeten Lehrern wurde die Auswahl der 150 Teilnehmer der drei Kurse so getroffen, dass alle Bezirke eine möglichst gleichmässige Vertretung erhielten, in der Voraussicht, es werde durch Berichte und Besprechungen in den Konferenzen dafür gesorgt, dass die Ergebnisse dieser Kurse allgemein fruchtbringend wirken. Solche Vorträge wurden da und dort im Kanton von Kursteilnehmern gehalten; immerhin hätte nach unsern Beobachtungen ein Mehreres geschehen können.

Die obligatorischen Fächer der Fortbildungsschule im Kanton Bern sind: *Sprache (Lesen* und *Aufsatz), Rechnen* und *Vaterlandskunde (Geographie, Geschichte* und *Verfassungskunde);* fakultativ möchten wir eingeführt wissen: *Landwirtschaftliche Naturkunde* für bäuerliche Gegenden und *gewerbliches Zeichnen* für industrielle Orte. *Buchhaltung,* für alle Stände notwendig, sollte unter leidlichen Verhältnissen immer erteilt werden. Wir wollen kurz auf die einzelnen Fächer eingehen.

I. Sprachunterricht. Es ist schon oft in pädagogischen Kreisen die Frage erörtert worden: Verdient das Lesebuch oder periodisch erscheinender Lesestoff für die Fortbildungsschule den Vorzug? So hat z. B. seiner Zeit der Erziehungsrat des Kantons Zürich diese Frage den Kapiteln zur Besprechung vorgelegt. Auch die basellandschaftliche Kantonalkonferenz hatte die nämliche Frage in den Kreis ihrer Beratungen gezogen.

Es wird im Ernste niemand verlangen, dass wir in der Fortbildungsschule lediglich Geschäftsaufsätze anfertigen lassen sollen. Man lasse sich aus lauter Furcht — *unpraktisch* zu sein, nicht dazu verleiten, das Lesen, die Förderung der realen Bildung, die Pflege des Gemütes und die Richtung des Willens auf das Wahre, Gute und Schöne, zu vernachlässigen. Dazu könnten wir uns in keiner Weise verstehen. Die Fortbildungsschüler sind keine Studenten, denen man vordoziren kann; es ist deshalb nur Lesestoff nötig. Nach unserm Dafürhalten überwiegen die Vorteile einer periodisch erscheinenden Zeitschrift für die Fortbildungsschulen diejenigen eines Lesebuchs bedeutend. In der Schweiz besitzen wir noch kein wirklich gutes Lesebuch für die allgemeine Fortbildungsschule. Dagegen fehlt es uns nicht an periodisch erscheinendem Lesestoff. Die älteste und verbreitetste dieser Zeitschriften ist der bestens bekannte *„Solothurner Fortbildungsschüler“*, der in einer grossen Auflage gedruckt wird und in einzelnen Kantonen obligatorisch ist, wie in unserm Kanton Bern und soeben im 20. Jahrgang erscheint. Eine ähnliche Erscheinung sind die Winterthurer „Blätter für die Fortbildungsschulen“, die diesen Winter wegen Krankheit des Herausgebers pausiren. Der „Fortbildungsschüler“ versteht namentlich in vorzüglicher Weise das Tagesgeschichtliche zu registriren. Wir unsererseits sympathisiren entschieden mit diesem periodisch erscheinenden Lesestoff, der sich immer erneuert und sich an die bestehenden und zukünftigen Verhältnisse, an das Zweckmässige und Zeitgemässe anpasst. Für ein Lesebuch kann der Umstand sprechen, dass ein solches eine Auswahl und eine Sichtung des Stoffes, sowie eine Gruppirung desselben nach dem geistigen Niveau des Schülers besser ermöglicht. In dieser Angelegenheit scheinen die Basellandschäftler durch folgenden Beschluss das Richtige getroffen zu haben: 1. Für beide Winterkurse der laufende Jahrgang des „Fortbildungsschüler“; 2. am Anfang des zweiten Kurses als Repetitionsbuch ein Lesebuch. In Baselland haben sie Mayers „Übungsstoff für Fortbildungsschüler“ eingeführt, dagegen wurde es als ein Nachteil für die dortige Fortbildungsschule bezeichnet, dass vor einigen Jahren der in Solothurn erscheinende „Fortbildungsschüler“ beseitigt worden ist. Neben einander ergänzen sich beide Lehrmittel gegenseitig, das eine den richtigen Lesestoff bietend, das andere als Übungs- und Repetitionsbuch für den Schüler, wie als Handbuch für den Lehrer.

Noch zwei Worte über das *Lesen* in den Fortbildungsschulen. Durch das gegenwärtige eidgenössische Inspektionssystem ist man gezwungen, etwas zu schaffen, was schwarz auf weiss gezeigt werden kann. Was man mit seinen Schülern gelesen, wie man auf ihre Gemütsbildung einwirkt, kann nicht in Heften schön geordnet vorgewiesen werden. Aus gleichen Gründen wird z. B. vielenorts auch im Rechnen die Haupttätigkeit auf das schriftliche Rechnen verlegt, während die Übung im Kopfrechnen angezeigter wäre. Wenn ein schönes, von patriotischem Geiste durchwehtes Gedicht oder Prosastück abschnittweise heruntergelesen und darüber in trockener Weise abgefragt und herausgeklaubt wird, so ist das eben nichts, rein nichts; da tun die Schüler gewiss besser, zu Hause zu bleiben, um daselbst den unentbehrlich gewordenen Amtsanzeiger zu lesen, der in unserm Kanton das frische politische Leben zur Erschlaffung, ja zum gefährlichen Stillstand gebracht hat. Lese der Lehrer selbst mit aufrichtiger Wärme und Begeisterung ein Meisterstück vor und suche im Anschlusse daran in einer kurzen Ansprache auf Gemüt und Charakter einzuwirken, Pflichtgefühl, Vaterlandsliebe, Bürgersinn und Tugend zu wecken; er wird gewiss hierbei dankbare Schüler finden, allerdings verstockte „Schweiger“ auch, auf die er aber nicht Rücksicht zu nehmen hat.

Was nun den andern Zweig des Sprachunterrichts, den *Aufsatz* anbelangt, so möchten wir hier in Bezug auf die Stoffauswahl eine ausschliesslich praktische Richtung vorschlagen. Zur Abwechslung mögen wohl behandelte Gebiete aus der *Vaterlandskunde* (Geographie, Geschichte und Verfassungskunde) zur schriftlichen Darstellung gelangen, namentlich für vorgerücktere Schüler. Besondere Berücksichtigung sollen in der Fortbildungsschule finden: Brief, Postkarte, Telegramm, Geschäftsaufsätze. Viele Schüler zeigen bei Abfassung dieser Schriftstücke eine schreckliche Unbeholfenheit. Wenn man ein einfaches Briefchen nach Inhalt und Form richtig abgefasst zur Korrektur erhält, so ist das eben eine Seltenheit. Viele wissen Datum und Anrede nicht an den richtigen Ort zu setzen; dass ein Rand zur Form gehört, davon hat die Mehrzahl keinen Hochschein; von logisch in sich geschlossenen Abschnittchen innerhalb des Briefes ist keine Rede; ein unpassender Schluss und ein Fehler in der Unterschrift setzen dem Ganzen die Krone auf. Mit aller Entschiedenheit und Energie muss darauf hingearbeitet werden, den Fortbildungsschüler zu veranlassen, ein verständliches und sauberes Schriftstück abzugeben. Werden diese elementaren Forderungen nicht erfüllt, so taugt der ganze Unterricht keinen Pfifferling. Man schöpfe den Stoff aus dem lebendigen Quell des praktischen Lebens, aus der Tagesgeschichte, geliefert durch eine anständige Presse und aus dem vorzüglich redigirten obligatorischen Lehrmittel, dem „Fortbildungsschüler". Glücklich derjenge Lehrer, der die notwendigen Materialien für die Aufsatzstunde nicht aus den zahlreich vorhandenen, heutzutage unvermeidlich gewordenen Leitfäden zusammenstellen und suchen muss, sondern dass er vielmehr bestrebt ist, aus dem unerschöpflichen Born des täglichen Lebens, aus dem Lebens- und Erfahrungskreise des Schülers und aus der Tagespresse den geeigneten Stoff auszuwählen, zu sichten und für die Fortbildungsschüler verwend- und verwertbar zu machen. Er wird dabei gewiss mit mehr Liebe, Energie und Hingebung unterrichten und — was daraus immer entspringen muss — bessere Resultate erzielen.

II. Rechnen. Schon auf der Stufe der Volksschule, sei es nun Primar- oder Sekundarschule, wird der Lehrer gezwungen und auch bestrebt sein, den Anforderungen des öffentlichen Lebens entsprechend, in dieser Unterrichtsdisziplin eine intensiv-praktische Richtung einzuschlagen; es wird diese Forderung in noch höherem Grade für die Fortbildungsschule als selbstverständlich zu betrachten sein. Eine Frage tritt uns da bei der Bestimmung der Unterrichtspensen für diese Stufe entgegen: Dürfen wir bei Beginn des ersten Kurses der Fortbildungsschule an die Schlussergebnisse der Primarschule anschliessen? Keineswegs. Wir machen alle die unangenehme Erfahrung, dass manche unserer Fortbildungsschüler im Anfang des Kurses nicht einmal mehr im Stande sind, einfache Additionen und Subtraktionen, geschweige denn Multiplikationen und Divisionen richtig zu lösen, einen einfachen Dreisatz zu machen oder den Zins eines Kapitals zu berechnen. Da bleibt eben nichts anderes übrig, als diese Lücken im ersten Winterkurs auszufüllen; deshalb sollen hier die Aufgaben methodisch geboten werden, und diesem Zwecke entsprechen nach meiner Ansicht in hohem Masse die Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für schweizerische Volksschulen von *Stöcklin*. Im zweiten Winterkurse leistet die Sammlung „Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen" gute Dienste. Diese Sammlung ist von *Nager* in Altdorf. Doch genügt sie in keiner Weise, wenn unsere Fortbildungsschule nicht lediglich Präparandenanstalt für die Rekrutenprüfung sein soll. Ein treffliches Rechenbuch für Fortbildungsschulen hat Hr. *Ph. Reinhard*, Lehrer in Bern, verfasst. Dieses Werk ist vorzüglich geeignet, die in der Volksschule gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten in diesem Fache zu vertiefen und zu befestigen, jedoch auch sie zu erweitern und zwar hauptsächlich durch Herbeiziehung von Verhältnissen aus dem Berufsleben, aus Gemeinde- und Staatshaushalt, aus Verkehr, Handel und Industrie. Neben den hier angeführten Lehrmitteln mag auch der gute alte Bekannte, der „Solothurner Fortbildungsschüler" in den Riss treten. Die schriftlichen Rechnungsbeispiele in demselben sind gut, aus dem Leben gegriffen, was sich bei den mündlichen Rechnungsbeispielen in dieser sonst vortrefflichen Schrift für Fortbildungsschulen nicht sagen lässt. Aufrichtig gestanden: Vielen Beispielen vermögen wir keinen Geschmack abzugewinnen. Unpraktisch, zu viele Verhältnisse in einer Rechnung, wenn dieselbe im Kopfe behalten werden soll, das sind konstante und markante Eigenschaften dieser Rechnungen. Mit dieser einzigen Aussetzung an diesem sonst vorzüglichen Lehrmittel soll kein Tadel ausgesprochen, sondern nur die Anregung gemacht werden, die mündlichen Rechnungsbeispiele im „Fortbildungsschüler" auf einen andern Boden zu stellen. Stellen wir den Stoff und die Lehrmittel, die auf der Stufe der Fortbildungsschule in Anwendung kommen können, zusammen: 1. Im ersten Winterkurs methodisch geordnete Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für schweizerische Volksschulen von *Stöcklin*. Im Anschlusse hieran Durcharbeitung des ersten Teils des Rechenbuchs für Fortbildungsschulen von *Ph. Reinhard*. 2. Im zweiten Winterkurs zur Repetition nach *Nagers* vermischten und nach Schwierigkeit geordneten Aufgaben zum schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. Durcharbeitung des zweiten Teils des Rechenbuchs für Fortbildungsschulen von *Ph. Reinhard*. Auch der zweite Teil dieser Sammlung enthält keine Beispiele, die nicht durch die in der Primarschule gelernten und geübten Operationen gelöst werden könnten. Eine Ausnahme hiervon bildet der Anhang mit der Quadratwurzel und dem pythagoräischen Lehrsatz, nebst deren Anwendung, beide im praktischen Leben sehr verwendbar und oft erforderlich. Und etwas mehr als die Volksschule wird die Fortbildungsschule, namentlich dem strebsamen und intelligenten Jüngling, doch bieten wollen und bieten müssen. Die eigene Denkkraft des Fortbildungsschülers kann sich auf diesem Gebiete der Mathematik sehr gut entfalten und erproben. 3. Das mündliche Rechnen dürfte in der Fortbildungsschule intensiver gepflegt werden. Schnelles, sicheres Erfassen und Umgehen mit einfachen Verhältnissen dürfte hier eine Hauptforderung sein. Nebenbei bemerkt: Die eidgenössische Inspektion (Rekrutenprüfung) trägt die Hauptschuld daran, dass das mündliche Rechnen da und dort in der Fortbildungsschule als Aschenbrödel behandelt wird. Muss ja doch im schriftlichen Rechnen diejenige für Note I herausgebracht werden. Man gewöhne auch den Fortbildungsschüler, eine mündliche Rechnungsaufgabe mit einfachen Verhältnissen im Kopfe zu behalten. Stoff bieten *Nagers* Aufgaben zum mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen, ebenso die *Reinhard*'schen Rechnungskärtchen. Gute Dienste leisten auch die „Praktischen Kopf- und Zifferrechnungs-Aufgaben" von *Karl Führer* in Gallen, ebenfalls für Fortbildungsschulen berechnet. Die besten sind diejenigen, welche der Lehrer selbst verfasst, gestützt auf Vorkommnisse aus dem täglichen Leben. 4. Wo die Verhältnisse günstig sind, wird man mit den Schülern im Freien Übungen im Schätzen und Messen von Distanzen, Flächen und Höhen vornehmen. Das Messen und Berechnen von stehendem und liegendem Holz, von Sägeträmmeln und Laden, wie es bei Fachleuten gebräuchlich, dürfte in bäuerlichen Gegenden geziemend berücksichtigt werden. So viel über das Rechnen.

(Forts. folgt.)

† Joh. Jak. Müller.

Einer der Mitbegründer des schweiz. Lehrervereins, der in voller körperlicher und geistiger Frische als stiller Zuschauer das 50jährige Jubiläum der vaterländischen Lehrervereinigung erlebte, ist am 5. v. Mts. in Liestal zur ewigen Ruhe gebettet worden. Geboren 1817 in Kloten, ausgebildet im Seminar zu Küsnacht, zog der begeisterte Scherrianer, dem nach dem Straussenputsche der Boden im Zürichbiet zu heiss wurde, ins jung aufstrebende Baselbiet hinunter, übernahm dort 1839 die Schule in Reigoldswil und wurde 1844 nach Liestal gewählt.

Damals gab es bei uns noch keine Lehrerverbände. Jeder Lehrer stand isolirt auf seinem Posten und kam selten mit Kollegen zusammen. Der energische Müller, der die Institution der zürcherischen Schulsynode kannte, suchte die Berufsgenossen einander näher zu bringen. Im Bezirk Waldenburg war die erste Lehrerkonferenz in unserm Kanton, zuerst nur 6—8 Mann stark. Nach und nach wuchs die Zahl der Teilnehmer. Die übrigen Bezirke folgten dem gegebenen Beispiel nach. 1846 konnte auf Kettigers Initiative in Liestal die erste basellandschaftliche Kantonalkonferenz eröffnet werden. Eine schöne Frucht derselben war die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse, deren Verwaltung jahrelang in Müllers Händen war. Von

Baselland aus erfolgte auch der erste Anstoss zur Gründung des schweiz. Lehrervereins (26. November 1848). Müller war einer derjenigen, welche 1849 mit Nüsperli, Zehntner, Kramer über die Schafmatt an den ersten Schweiz. Lehrertag nach Lenzburg zogen.

Der Verblichene war ein tüchtiger Lehrer; er hielt äusserst strenge Disziplin. Daneben aber besass er ein weiches Herz, voll Mitgefühl für seine Mitmenschen. 38 Jahre hielt er Schule. Da wurde er als Bezirksschreiber von Liestal gewählt. Diese Stelle behagte ihm zwar nicht recht. Nach einigen Jahren zog er sich ins Privatleben zurück. Mehrere Jahre war er Schulpflegepräsident in Liestal und als solcher ein wohlwollender Berater der Lehrerschaft und der Schule, bis er sich gänzlich ins Stilleben zurückzog. Die letzten Jahre verbrachte er abwechselnd bei seinen Angehörigen in Basel und Bern, in welch letzterm Orte er sich auch während des Lehrertages im Oktober dieses Jahres aufhielt. Seine Freunde wollten ihn der versammelten Lehrerschaft als einen der Gründer des schweiz. Lehrervereins vorstellen; aber seine Bescheidenheit liess diese laute Anpreisung nicht zu.

Allen Vorgängen im öffentlichen Leben lieh Müller ein offenes Ohr. Im hohen Alter noch studirte er Englisch und Stenographie, ein seltenes Beispiel nie ermüdenden Fortbildungstriebes. Der kräftige Mann hatte während seiner langen Lehrtätigkeit keinen einzigen Halbtag wegen Unwohlsein die Schultüre schliessen müssen. Beim Besuch der Schulausstellung im Montbijou zog er sich eine Erkältung zu. Nach kurzer Krankheit konnte Müller als 82jähriger Greis seinen Lebenslauf beschliessen.

Seine Beerdigung in Liestal gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Der Männerchor sang seinem Ehrenmitglied ein ergreifendes Grablied, und Lehrer Stöcklin sandte dem begeisterten Jugendbildner und Freund in bewegten Worten den Abschiedsgruss ins Grab.

Der wackere Vorkämpfer eines bessern Lehrerloses ruhe sanft! *s.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Als Prosektor für die Anatomie an der Tierarzneischule Zürich für das Wintersemester 1899/1900 wird ernannt: Hr. Rudolf Schneider, II. klinischer Assistent an der Tierarzneischule Zürich.

Der Universitätsturnverein Zürich erhält für das Schuljahr 1898/99 einen Staatsbeitrag von Fr. 300.

Die Fortdauer des Provisoriums der zweiten Lehrstelle an der Sekundarschule Rickenbach bis zum Herbst 1901 wird bewilligt.

Es werden nachbezeichnete neue Lehrstellen auf Beginn des Schuljahres 1900/1901 genehmigt: Primarschule Zumikon (2.), Primarschule Veltheim (7. u. 8.).

Der Lehrergesangverein des Bezirkes Dielsdorf erhält in Anerkennung seiner Bestrebungen für das Übungsjahr 1898/99 (November—November) einen Staatsbeitrag von Fr. 150.

Die Fähigkeitsprüfung für zürcherische Arbeitslehrerinnen haben sämtliche 26 Aspirantinnen mit Erfolg bestanden.

Im Anschluss an den mit Ende 1899 zu Ende gehenden Arbeitslehrerinnenkurs wird nach Neujahr 1900 zur Einführung in die hauswirtschaftlichen Disziplinen ein besonderer Kurs für die freiwillig sich anmeldenden neu patentirten Arbeitslehrerinnen eröffnet.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Mit der Erneuerungswahl des Bundesrates (15. Dez.) sind zwei Männer aus der obersten Landesbehörde geschieden, an deren Tätigkeit die schweizerische Lehrerschaft mit dem Gefühl unerfüllter Hoffnungen sich erinnert: Hr. Bundesrat *Ruffy* und Hr. Bundesrat *Lachenal* haben nacheinander das Departement des Innern bekleidet, in dessen Amtstruhe der sel. Hr. Schenk eine völlig fertige, vom Bundesrat gutgeheissene Schulvorlage hinterlassen hatte. Bei Behandlung der Motion betr. § 27 hatte Hr. Ruffy am 6. Juni 1893 als Nationalrat die Worte gesprochen: *„L'intervention de la Confédération est nécessaire pour cette classe nombreuse, intéressante des maîtres primaires pour les relever dans leur dignité et pour faire en sorte qu'ils gagnent un peu plus* **d'un franc ou d'un franc vingt centimes** *par jour, en enseignant péniblement cinq ou six heures . .“* Was er als Bundesrat getan pour cette classe nombreuse, intéressante des maîtres primaires, das hat Hr. Gass am 9. Okt. d. J. im Münster zu Bern im Namen der Lehrerschaft bescheinigt . . . Hr. Lachenal hat wenigstens den guten Willen gezeigt, der Schule zu helfen. Das Wort, das er in Biel (Juli 1898) gegeben, ist noch nicht eingelöst; aber als munteres Mitglied des Ständerates wird er, darauf bauen wir, ehrlich mithelfen, das gegebene Versprechen einzulösen. Seine Schulvorlage vom 21. März 1899 übernimmt sein glücklicher Nachfolger, den das Schicksal den Spuren Ruchonnets hat folgen lassen wie kaum je einen Sohn einem grossen Vater. Hr. *Marc Ruchet,* der neue Bundesrat und Departementsvorsteher des Innern ist wie M. Ruchonnet zu St. Saphorin geboren (1853). Sein Vater war Lehrer. Nach Vollendung seiner Studien in Lausanne, Heidelberg und Zürich trat er in das Advokaturbureau Ruchonnets ein. 1882 ward er Mitglied des Grossen Rats der Waadt, 1887 dessen Präsident, und seit diesem Jahre gehörte er mit kurzem Unterbruch dem Ständerat an. Als Nachfolger Ruffys wurde Hr. Ruchet 1894 Staatsrat und Chef des waadtländischen Erziehungswesens. In dieser Stellung arbeitete er erfolgreich und energisch für den Ausbau der Hochschule, das Lehrerseminar und die Kleinkinderschulen. Mit einer seltenen Raschheit erfüllte er die Wünsche der Lehrerschaft durch den Erlass eines Pensionsgesetzes. Der eidgenössischen Schulfrage gegenüber verhielt sich Hr. Ruchet schroff ablehnend. Seinen Intentionen entsprechend, änderte die Revue in dieser Frage ihre Haltung, und auch andere schwiegen oder wurden kleinlaut . . . Wie wird sich Hr. Ruchet als Bundesrat zur Schulvorlage stellen? In der freisinnig-demokratischen Fraktion hatte Hr. Ständerat Ritschard den Antrag gestellt, keinem Gegner der Schulsubvention für die Volksschule zu stimmen. Der Antrag wurde angenommen. Ob in diesem Sinne weiter verhandelt worden, entzieht sich unserer Kenntnis. Hr. Ruchonnet ist aus einem Gegner der Rechtseinheit ihr wärmster Freund geworden; Hr. Zemp aus einem Gegner der Staatsbahnen, deren bester Befürworter. Wird Hr. Ruchet aus einem Gegner der Schulsubvention ihr Fürsprecher? „Autre position, autre conseil.“ Der starre Föderalismus hat im Herzen eines schweizerischen Bundesrates auf die Dauer keinen Platz, und Hr. Ruchet ist nicht der Mann, vor grössern Aufgaben auf grössere Gesichtspunkte zu verzichten. Arbeitskraft und Energie stehen ihm in seltenem Masse zu Gebote. Wenn er für die schweiz. Schule das tut, was für die Lehrer seiner Waadt, sind wir zufrieden. Die Lehrerschaft sieht seiner Tätigkeit mit Vertrauen entgegen. Eine dritte Enttäuschung wäre grausam.

— Einen Tag nach der Neuwahl des Bundesrates schied Hr. *Numa Droz*, der einstige Bundesrat (1875—1893) und Bundespräsident aus dem Leben. Als Graveur bereitete er sich auf den Lehrerberuf vor (1862). Nach kurzer Lehrtätigkeit wurde er Redaktor des „National Suisse“, Mitglied des Grossen Rates (1869), Staatsrat (1871), Ständerat (1872), Präsident des Ständerates (1875) und Bundesrat. Als Departementschef des Innern erstattete er 1878 den vielgenannten Bericht über § 27, dem er einen Entwurf zu einem eidg. Schulgesetz mitgab, von dem leider abgegangen wurde. Trotz seiner Stellung, die ihn als Gegner des Etatisme in den letzten Jahren von manchen frühern Freunden trennte, hielt er an dem Gedanken eines eidg. Schulgesetzes fest. Noch vor zwei Jahren arbeitete er einen Artikel zu gunsten der Volksschule aus, dessen Veröffentlichung in der Schweiz. Päd. Zeitschr., für die er bestimmt war, wegen der Bank- und Eisenbahnfrage unterblieb. Wir ehren sein Andenken und bewahren die Erinnerung an den persönlichen Verkehr mit dem geistreichen Manne in bleibendem Gedächtnis.

Hochschulwesen. Das eidg. Polytechnikum zählt diesen Winter 1001 Schüler und 310 Zuhörer. Von jenen sind 619 Schweizer, 84 Österreicher, 62 aus Deutschland etc. Neu aufgenommen wurden 342. Die Bauschule hat 75, die Ingenieurschule 194, die mechanisch-technische Abteilung 362, die chemisch-technische Schule 210, die Forstschule 36, die landwirtschaftliche Schule 54, die Kulturingenieurschule 14, die

Abteilung für Fachlehrer in der mathematischen Sektion 27, in der naturwissenschaftlichen Sektion 27 Schüler. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 144.

— An der Hochschule *Zürich* hat der jetzige Rektor, Hr. Prof. Dr. Lang, bei der Aufnahme von Studirenden, insbesondere ausländischer, eine scharfe Kontrolle geübt, um alle nicht genügend vorgebildeten Elemente von der Universität fernzuhalten. Infolge der Anträge, die das Rektorat vorlegte, hat der Erziehungsrat die Revision der „Statuten für die Studirenden" in dem Sinne beschlossen, dass 1. das genügende, bis auf die letzte Zeit reichende Sittenzeugnis ein amtliches sei, 2. wo die Behörden eines ausländischen Staates (Russland) überhaupt keine Sittenzeugnisse ausstellen, der Auslandspass als genügend anerkannt werde, 3. an andern Universitäten relegirte oder mit dem consilium abeundi bestrafte Studirende in der Regel nicht immatrikulirt werden, ebenso nicht die Schüler des eidg. Polytechnikums, wenn sie wegen Unfleiss oder aus andern ähnlichen Ursachen von jener Anstalt entlassen werden. 4. Die Aufnahme schriftenloser aber tolerirter Ausländer nur mit Bewilligung der Erziehungsdirektion stattfinden kann. Das Reglement betr. die Aufnahme von Studirenden an die Hochschule soll in dem Sinne revidirt werden, dass die „genügenden Vorkenntnisse" über welche gemäss dem Gesetz vom 18. Mai 1873 die aufzunehmenden Nichtkantonsbürger sich auszuweisen haben, nicht wesentlich anderer Natur oder nicht geringern Wertes seien, als sie dasselbe Gesetz von den Kantonsbürgern verlangt. § 7 des gen. Reglements soll folgende Erweiterung erfahren: Diejenigen Aspiranten, welche entweder mit einem Reifezeugnis der Industrieschulen Zürich oder Winterthur für das eidg. Polytechnikum oder mit einem befriedigenden Entlassungszeugnis von den obersten Klassen der Handelsabteilung der zürch. Kantonsschule oder des zürch. Lehrerseminars oder einer andern schweizerischen Schule von gleicher Höhe in die Hochschule eintreten wollen, können nur an der philosophischen oder der staatswissenschaftlichen Fakultät immatrikulirt werden. — Die hierin ausgesprochene Tendenz, die Qualität der Hochschulfrequenz auf Kosten der Quantität zu heben, wird sicher allseitig Zustimmung finden. Zum Ordinarius der Philosophie wurde an der Hochschule Zürich Hr. Prof. Dr. Meumann befördert, dagegen wurde zur Zeit von der Besetzung eines zweiten Lehrstuhls der Philosophie (Geschichte der Philosophie, Religionsphilosophie etc.) Umgang genommen. Mitgewirkt hiezu hat zur Zeit die sehr geringe Zahl der Studirenden an der theologischen Fakultät.

Rekrutenprüfungen. Das Amtsblatt von *Obwalden* veröffentlicht in No. 40 d. J. die Ergebnisse der Rekrutirung vom 27. und 28. Sept. 1899. Darnach wurden 62,73 % der Rekruten tauglich erklärt. Gemeindeweise werden hierauf alle Rekruten mit Namen und mit den einzelnen Prüfungsnoten aufgeführt. Die Durchschnittsnoten kommen sich ziemlich nahe. Sie betrugen in der Gemeinde Kerns 1,50, in Sarnen 1,59, Sachseln 1,66, Alpnach 1,72, Lungern 1,75, Engelberg 1,78, Giswil 2,31. In 5 Gemeinden kommt die Note 4 oder 5 nie vor; in einer 6. Gemeinde nur bei einem Rekruten und in der 7. Gemeinde die Note 4 bei 2 Rekruten. Die Publikation der Namen und Noten im Amtsblatt mag ein Ansporn sein für die jungen Leute; empfehlen möchten wir sie nicht. Dagegen drängt sich uns die Frage auf: Warum ist es im Kanton Obwalden möglich (oder gestattet) die Ergebnisse sofort nach der Prüfung zu veröffentlichen, während anderwärts die Bekanntgabe der Ergebnisse nicht gestattet ist und — erst ein Jahr nach der Prüfung erfolgt, wenn das Interesse dafür verflogen ist? *t.* (Auch im st. gall. Rheintal hat eine amtliche Veröffentlichung stattgefunden. *D. R.*)

Bern. Um die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Kanton günstiger zu gestalten, hat die Erziehungsdirektion folgende Massnahmen getroffen: 1. Dem obligatorischen Zeugnisbüchlein für Knaben wird ein Rekrutenausweis beigefügt, der beim Schulaustritt richtig auszufüllen ist. Bei der Rekrutirung werden diese Ausweise abgetrennt und zu Handen des statistischen Bearbeiters der Prüfungsergebnisse eingesandt. Rekruten, die den Ausweis bei der Aushebung nicht beibringen, haben Bestrafung zu gewärtigen. 2. Es ist Vorsorge zu treffen, dass die Rekruten am Genusse alkoholartiger Getränke vor der Prüfung verhindert werden. Zu diesem Zwecke sollen sie jeweilen am Morgen in den Gemeinden von den Sektionschefs versammelt und mit einem Abgeordneten der Schulkommission an den Prüfungsort begleitet werden. Daselbst sollte den aus grösserer Entfernung kommenden Rekruten durch die Gemeinden eine Erfrischung, bestehend in warmer Suppe oder Kaffee verabreicht werden. 3. Um das Interesse der Behörden und Lehrer und weiterer Volkskreise für die Rekrutenprüfungen und ihre Ergebnisse wach zu erhalten, oder zu wecken, sind diese Ergebnisse amtsbezirksweise auf genügende Weise zu veröffentlichen. 4. Den Ortsschulbehörden wird empfohlen: *a)* Die Gründung von Fortbildungsschulen, wo noch keine solchen bestehen. *b)* Die Verlegung eines Teils der Fortbildungsstunden auf das Sommersemester, wenn möglich ohne Verkürzung der bisher üblichen Stundenzahl im Winter. *c)* Die Ausstellung besonderer Zeugnisse für Rekruten, die wegen Geistesschwachheit resp. Bildungsunfähigkeit von der Prüfung dispensirt werden sollen. 5. Bei besonders ungünstigen Prüfungsergebnissen sind durch Besprechungen der Schulinspektoren mit den Schulkommissionen und Lehrern die Ursachen der schlechten Resultate zu ermitteln und wenn möglich zu beseitigen. 6. Mit der anderwärts mit gutem Erfolg durchgeführten Vorprüfung sind vorläufig einzelne Versuche auszuführen. *Amt. Sch.*

Graubünden. Die Behauptung des Hrn. Prof. Dr. A. F. in Zürich in Nr. 21 der „Schweiz", die Churer Seminaristen hätten das Lied vom armen Dorfschulmeisterlein zum Leibgesang erkoren und damit dieses Lied übers Land verbreitet, ist ebenso unbegründet als leichtsinnig. Ein Schriftsteller, der selbst einmal die Leiden eines Schulmeisters durchkostet hat, sollte sich zweimal besinnen, bevor er in einer seriösen Zeitschrift den Lesern so läppische Angaben auftischt und damit den bündnerischen Lehrerstand beleidigt. Dieses Lied wird in Graubünden (wie wohl auch anderwärts) von Gassenbuben gesungen, um sich in ihrer Art am Lehrer zu rächen, der sie einst vielleicht etwas unzart über die Kniee genommen hat. Dass aber Seminaristen und Lehrer dasselbe zu singen und auf dem Land zu verbreiten pflegen, ist unwahr. Trotz der unwürdigen finanziellen Stellung des Bündner Lehrers, vergisst sich derselbe doch nicht dazu, seinen eigenen Stand zu verhöhnen. Wir bitten also den gelehrten Doktor, künftig seine bescheidenen einstigen Kollegen im Lande dahinten zu verschonen, wenn er süjetlüstern in unsern Bergen weilt. *J. G.*

Solothurn. *-r.* In Ausführung eines Kantonsratsbeschlusses hat der Regirungsrat auf Vorschlag des Erziehungsdepartementes beschlossen: In den Primarschulen wird vom 1. Mai 1900 an an Stelle der bisherigen Lateinschrift (Antiqua) die deutsche spitze Schrift (Fraktur) als Anfangsschrift und zwar zunächst in der ersten Schulklasse und dann von Jahr zu Jahr höher steigend, eingeführt werden. Angesichts der Tatsache, dass alle umliegenden Kantone, insbesonders der Kanton Bern, die Fraktur als Hauptschrift pflegen, ist der Beschluss der soloth. Regirung zu begreifen.

— Durch Regirungsratsbeschluss vom 21. September 1899 wurde nach Untersuchung der bekannten Vorgänge die St. Josefsanstalt in Däniken verhalten, nicht verwahrloste Kinder in die dortige öffentliche Schule zu schicken. Damit nun dem Beschluss die gehörige Nachachtung verschafft werden kann, hat der Regirungsrat zur Ausscheidung der betreffenden Kinder eine Kommission bestellt, die aus folgenden Mitgliedern besteht: Hr. Oberamtmann Meier in Olten; Hr. Dr. Christen, Arzt in Olten; Hr. Muth, Bezirkslehrer und Schulinspektor in Schönenwerd; Hr. Probst, Pfarrer in Hägendorf. Die Entscheidungen der Kommission sind dem Erziehungsdepartement schriftlich zur Kenntnis zu bringen.

Auf Antrag der Bezirkslehrerkonferenz und des Erziehungsrates hat der Regirungsrat die Einführung des von klerikaler Seite vor kurzem heftig befehdeten Lehrbuches der Weltgeschichte von Dr. W. Oechsli an den Bezirksschulen des Kantons Solothurn als zulässig erklärt.

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Auf Antrag der philosophischen Fakultät II. Sektion wird die physische Anthropologie als Hauptfach in die Promotionsordnung der II. Sektion aufgenommen; obligatorische Nebenfächer sind: *a)* Vergleichende Anatomie. *b)* Anatomie des Menschen; Studienausweise: Geographie, inkl. Ethnologie.

An der philosophischen Fakultät I. Sekt. wird unter der Direktion des Hrn. Prof. Dr. Meumann ein philosophisches Seminar mit zwei Abteilungen, für „systematische und historische Philosophie" und für „experimentelle Psychologie" ein-

gerichtet. Als Räumlichkeiten werden die Zimmer im Souterrain des Hochschulgebäudes links vom Eingang bestimmt. (Ein schönes Material für das philol. Seminar bietet die Bibliothek des verstorbenen Prof. Avenarius.)

Bei Genehmigung der Anträge, welche die Aufsichtskommission des Technikums betr. die Zuteilung von Stipendien an Schüler der Anstalt vorlegte, werden folgende Grundsätze als wegleitend für die Zumessung von Stipendien erklärt: 1. An Ausländer sollen in der Regel keine Stipendien und Freiplätze verabreicht werden. 2. Stipendien und Freiplätze sollen an nichtzürcherische Schweizerbürger in der Regel erst dann zugebilligt werden, wenn die Eltern der Schüler wenigstens 10 Jahre im Kanton Zürich niedergelassen sind. 3. Provisorisch promovirte Schüler am Technikum dürfen für das Semester ihres Provisoriums weder Stipendien noch Freiplätze erhalten. Für die Petenten anderer Anstalten soll diese Frage anlässlich der Stipendienzuteilung an die Schüler derselben in grundsätzliche Erwägnng gezogen werden.

— Die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen wird künftig auf die Haushaltungskunde ausgedehnt, um die Arbeitslehrerinnen zur Erteilung des Unterrichts in dieser Disziplin zu befähigen. Ein entsprechendes Reglement für die Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen wird in Beratung gezogen.

— *Schulkapitel Winterthur.* In der letzten Versammlung hielt Hr. *Stucki,* Veltheim, ein Referat über die „Lehrerflucht vom Lande". Der Entzug der Lebenslänglichkeit (in der Anstellung) durch die Verfassung von 1869, die Verteuerung des Lebensunterhaltes seit Erlass des Besoldungsgesetzes (1872), die Änderung der Wahlart, welche die Stellung des Lehrers in der kleinen Gemeinde noch unsicherer macht, sind die eine Reihe, die ökonomisch bessere und sicherere Stellung sowie die bessere Gelegenheit zur tüchtigen Ausbildung der Kinder die andere Reihe der Gründe, die den Lehrer den grösseren Gemeinden und Städten zuführen. Wohl sind die Bergzulagen verallgemeinert worden, aber so lange nicht das Besoldungsminimum auf eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Höhe gebracht, und der Wahlart ihre Schärfe benommen ist, wird dieses Mittel unzureichend sein, um dem Lehrerwechsel wirksam zu begegnen. Reichen Genuss bot Hr. *Walter,* Sekundarlehrer, durch den Vortrag über Gottfried Kellers Gedichte, der mit Rezitationen aus Meister Gottfrieds Lyrik verbunden war. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall.

— An den *Jugendspielen* in der Stadt Zürich beteiligten sich letzten Sommer 2436 Schüler (1112 K. und 1080 M.) der IV. bis VI. Klasse und 246 Mädchen der Sekundarschule. Im ganzen waren 86 Spielabteilungen mit durchschnittlich 15 Spielabenden. An den Schulreisen nahmen 5508 Schüler teil. Die Stadt leistete daran 2970 Fr., d. i. für einen Schüler der III. Kl. 10 Cts., der VI. Kl. 34 Cts., der Ergänzungsschule 85 Cts., der Sekundarschule II. Kl. 95 Cts., der Sekundarschule III. Kl. 1 Fr.

Deutschland. Die *hessischen* Landlehrer hoffen, ihre Wünsche auf Gehaltsverbesserung bald erfüllt zu sehen. Die letzte Tronrede stellt dies in Aussicht. Hessen zählt 884 simultane Schulen, dazu 52 evangelische, 43 katholische und 1 israelitische; davon sind 503 ungeteilte, 241 zweiklassige, die übrigen haben mehr Abteilungen. In 676 Schulen wird kein Schulgeld erhoben. Nehen 2415 Lehrern wirken 188 Lehrerinnen. Fortbildungsschulen zählt das Grossherzogtum 905 mit 6857 Schülern.

— Der neue preussische Unterrichtsminister Dr. Studt hat am 4. Dez. die Sanktion des Königs für das Reliktengesetz (Witwenpension) für Lehrer erhalten.

— In Sachsen sind z. Z. 200 Lehrstellen unbesetzt. Zwei Lehrerseminarien (zu den 17) sollen neu errichtet werden. In Leipzig hat sich Dr. Schiller, der in Hessen als Schulrat die Entlassung erhielt, als Dozent für Pädagogik habilitirt. Strümpells Stelle als Professor der Pädagogik ist dort noch unbesetzt.

— Die Tätigkeit des Ministers Dr. *Bosse* wird nach dessen Weggang nach allen Richtungen erörtert. Die „Päd. Zeit." macht auf folgendes aufmerksam. Von 1893 bis 1899 stiegen die Ausgaben des Kultusministeriums von 101,445,384 M. auf 137,758,158 M. (Erhöhung von 35,79 %) die Ausgaben für die Kirche mehrten sich um 51,88 %; diejenigen für das Volksschulwesen um 33,64 %. Die Steigerung des gesamten Unterrichtsbudgets betrug 76½ Mill. oder 71,35 %. Die Gemeinden hatten 30 Mill. M. mehr Ausgaben. Die Gehalte der Geistlichen stiegen um 77,13 %. „Wir schulden dem Unterrichtsminister Dr. Bosse vielen Dank, aber der Kultusminister verdient noch mehr Anerkennung. Wo Kultus und Unterricht im Streite lagen, behielt der erstere allemal die Oberhand."

— Vor dem *sächsischen* Landtag liegt ein Gesetz, das die Pensionsberechtigung der Beamten und damit auch der Lehrer mit 5 Dienstjahren beginnen und mit 38 Dienstjahren das Maximum, d. i. 80 % des Gehalts, erreichen lassen will. Das Gesetz sieht auch staatliche Beiträge an die freiwilligen Gehaltszulagen der Gemeinden an Lehrer vor.

— Die Regirung von Sachsen-Weimar legte dem Landtag einen Gesetzentwurf vor, nach dem der Schulinspektor von der Regirung nur unter ganz ausnahmsweiser Umgehung des Geistlichen gewählt werden sollte. Der Landtagsausschuss hat den Vorschlag einstimmig abgelehnt.

— In *Baden* beziehen infolge der letztjährigen Revision des Lehrergehaltsgesetzes von 1892 die Lehrer nachstehende Gehalte: 51 Lehrer (erst dieses Jahr angestellt): 1100 M.; 207 Lehrer: 1110 bis 1200 M.; 290: 1210 bis 1300 M.; 276: 1310 bis 1400 M.; 445: 1410 bis 1500 M.; 327: 1510 bis 1600 M.; 84: 1610 bis 1700 M.; 220: 1710 bis 1800 M.; 112: 1810 bis 1900 M. und 228 Lehrer 1910 bis 2000 M. Diese Zahlen beziehen sich auf die 2323 Hauptlehrer (darunter alle Lehrer an ungeteilten Schulen). Die Unterlehrer beziehen 800 M. (369) und 900 M. (423). An die Besoldungen leisten die Gemeinden 3,317,250 M.; der Staat 955,885 M. Ausbezahlt werden indes die Gehalte ganz vom Staat.

Österreich. Auf nach Wien! lautete der Aufruf des d.-ö. Lehrerbundes vom 18. Okt., und 3000 Lehrer und Lehrerinnen tagten am 1. Nov. im Katarinensaal über die einzige Frage: *„Unsere Gehaltsforderungen".* Hr. Schreiter aus Graslitz, Böhmen, selbst ein Opfer des herrschenden Regiments, hielt die Hauptrede. Voll Kraft und Eindruck. In § 55 sagt das Reichs-Volksschulgesetz (von Hasner) „die Minimalbezüge, unter welche kein Kronland herabgehen darf, müssen so bemessen sein, dass Lehrer und Unterlehrer frei von hemmenden Nebengeschäften ihre ganze Kraft dem Berufe widmen und erstere den örtlichen Verhältnissen gemäss auch eine Familie erhalten können". *Kein* Kronland hat diese Minimalbezüge erreicht. „Es ist eine schwere Anklage, aber es ist die Wahrheit" ... Darum fordern wir für den Lehrer oder eine Lehrerin mit Lehrbefähigung einen Anfangsgehalt, der dem Mindestgehalt der XI. Rangklasse der Staatsbeamten (950 bis 1100 fl.; nach 20 Dienstjahren 1320 bis 1500 fl.) gleich ist; für jede Lehrperson mit Reifezeugnis 600 fl. pro Jahr. 2537 Angestellte der XI. Rangklasse haben nur Volksschulbildung. Und die Lehrergehalte: „Ist es nicht eine Schande, dass 1394 Lehrpersonen weniger als 200 fl., dass mehr als 2000 unter 300 fl., ist es nicht eines Kulturstaates unwürdig, dass 10,132 Lehrpersonen, also mehr als der 6. Teil unseres Standes weniger als 400 fl. bezieht, darunter sämtliche provisorischen Unterlehrer des reichen Kronlandes Böhmen?" Die definitiv angestellten Lehrer beziehen in Böhmen: Unterlehrer fl. 400 bis 550; Lehrer 500 bis 800, nach 30 Dienstjahren 950 bis 1250 fl.; Bürgerschullehrer 700 bis 900 fl., resp. 1240 bis 1440 fl.; in Mähren: Unterlehrer 400 bis 500 fl., Lehrer 600 bis 800 fl., Bürgerschullehrer 800 bis 1000 fl.; in *Wien:* Substitut 50 bis 600 fl., Unterlehrer provisorisch 400 bis 600 fl., definitiv 600 — 120, Lehrer 800 (2/3) und 900 fl. (1/3) mit Zulagen von 300 (nach 15 Dienstjahren 400 fl.), Bürgerschullehrer 1000 und 1100 fl. (Zulage 300 bis 400 fl.) Nun die geforderte Mehrbesoldung von den Kronländern nicht zu erhoffen ist, beantragt Schreiter, dass das Reich denselben jährlich einen Beitrag von 33 % an die Schulauslagen gewähre. Da die Gehaltsfrage der Lehrer eine Notstandsangelegenheit ist, fordert er noch ungesäumte Behandlung im Reichstag und in Landtagen. Die Versammlung stimmte den Forderungen zu; die Vertreter der (fünf) slavischen Lehrerverbände gaben ihre Zustimmung und ebenso die anwesenden Reichstagsabgeordneten. Schon am 2. Nov. überreichte eine Deputation dem Unterrichtsminister v. Hartel die Beschlüsse der Versammlung der eine gleichmässige Gehaltsregulirung zwar als unmöglich erachtet, aber der Deputation zusagte, dass sie auf ihn rechnen könne. „Was von der Unterrichtsverwaltung geschehen kann, wird geschehen." 70,000 Lehrerfamilien hoffen und bangen darauf.

England. In der Schulbehörde von London wurde in drei Sitzungen des vergangenen Monats ein Bericht einer Kommission behandelt, welche die Zahl der ungenügend genährten Schulkinder (underfed children) auf 55,000 konstatirt hatte und die es als eine Pflicht der Schulbehörde erklärte, in Verbindung mit freiwilligen Institutionen dafür zu sorgen, dass die Kinder mit genügender Nahrung versehen werden. Nach den Anträgen der Kommission sollte ein besonderes Komite (underfed children committee) mit dieser Aufgabe betraut und in den Schulgebäuden die nötigen Räumlichkeiten für die Speisung der Kinder hergestellt werden. Die Notwendigkeit, dass mehr für die ungenügend genährten Kinder getan werden müsse, konnte nicht bestritten werden; aber die Verteidiger des Vorschlages, wie Dr. Macnamara, Bowie, Costelloe u. a. konnten noch so beredt darauf hinweisen, dass es eigentlich grausam sei, von einem hungernden Kinde zu verlangen, dass es mit Freuden lerne, die Mehrheit des School Board erschrak vor dem sozialen Postulat der Gemeindehülfe für diesen Zweck, und mit 35 gegen 14 Stimmen wurde ein Antrag von Sir Charles Ellioth angenommen, der neue Vorschläge, ohne Kosten für die Gemeinde, zu diesem Zweck verlangt.

Irland zählte letztes Jahr 8651 Schulen mit 808,467 Schülern. Der tägliche Schulbesuch betrug 64,2 % (England 80 %). Wo die Gemeinden die Zwangsbestimmungen (compulsory clauses) angenommen haben, beträgt die Zahl der anwesenden Schüler 71,1 %. In Dublin und den Landbezirken sind 30 Musterschulen, die der Staat unterhält. Alle 5 Seminarien sind in Dublin. Neben 1989 Lehrern amten 2277 Lehrerinnen. The one-man manager (ein Mann als Vorsteherschaft) ist das Gewöhnliche in Irland. In einem Bezirk stehen 109 Schulen unter 29 Priestern (r.-kath.), 28 unter 18 irischen Geistlichen (Hochkirche), 3 unter 1 Mönch, 8 unter 5 Nonnen etc. In einem andern Bezirk haben 59 Personen die Leitung von 148 Schulen. Aus diesen Verhältnissen (der persönlichen Abhängigkeit) erklärt sich die Schwierigkeit der irländischen Lehrerorganisation. Für die Unterhaltung der Schulen zahlt der Staat (Imperial Exchequer) 96,7 %, die Ortsgemeinden 3,3 %. Für die Lehrer gibt der Staat im Durchschnitt 2 £ 4 *s* 2½ *d* per Kind aus, d. i. 1,321,777 £, während nur 8737 £ durch Gemeindesteuern und 22,876 £ durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. In der Verbesserung der Schulhäuser wird viel getan; aber noch viel ist zu tun. Im Bezirk Connaught werden von 1596 Schulhäusern 204 als „bad", 267 als „middling", also mehr als ein Viertel als nicht zweckmässig erklärt. Bad schools sind niedrige Strohhäuser mit Lehmboden, schlecht beleuchtet und schlecht gelüftet. Ein Schulinspektor sagt: „Es ist ein Glück, dass der Schulzwang nur dem Namen nach besteht. Ich schaudere bei dem Gedanken, dass sonst tausend und zehntausend Kinder, schlecht gekleidet, in einen kalten, kahlen Raum ohne Heizung zu rennen hätten, wo ihre nassen Überkleider in einer Ecke übereinander einem Moderhaufen gleichen." In andern Distrikten werden die Lehrer für die Instandhaltung des Schulhauses gelobt, als ob es nur Sache des Lehrers wäre, für Beheizung, Beleuchtung und Scheurung zu sorgen. Neben diesen Schatten wissen die Inspektoren auch von schönen und befriedigenden Fortschritten zu erzählen. (Nach d. Pract. Teach.)

Kuba. Seit November 1899 erscheint in Havanna eine neue Zeitschrift *„La Escuela cubana"*, die unter dem Zeichen Pestalozzis, dessen Bild auf der ersten Seite erscheint, beginnt. Drei Artikel der beiden ersten Nummern sind Pestalozzi gewidmet. Aus dem Artikel „Pestalozzi en la Habana" entnehmen wir, dass im Februar 1807 die kubanische Sociedad Patriotica de Amigos del Pais den jungen und gelehrten Sekretär der Gesellschaft D. Juan Bernardo O'Gavan nach Europa schickte, um die Methode von Yverdon zu studiren. Die Gacetta de Madrid hatte Wunder erzählt von dem Istituto Pestalozziano in Madrid, das von einem Schüler Pestalozzis (D. Francisco Voitel) geführt wurde, freilich aber von der Methode Pestalozzis weit entfernt war. Dennoch begeisterte sich O'Gavan für die Ideen Pestalozzis, die auf Locke und Condillac fussten; aber kaum war das Memorial O'Gavano veröffentlicht, so erhielten die Hoffnungen für die Errichtung einer Pestalozzischen Schule den Todesstoss: die Inquisition von Mexiko setzte das Memorial auf den Index und sein Verfasser wie die patriotische Gesellschaft erfuhren die Macht der Inquisition. Durch Dekaden hörte man nichts von den Lehrern des Meisters von Yverdon. Die „Neue Aera" in Kuba, die ihr erstes Augenmerk auf die Erziehung richtet, aber geht auch zurück auf Pestalozzi. Man begreift den Hass der Jesuiten . . .

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

„Der Sänger". *Lieder und Texte für ernste und heitere Stunden*, herausgegeben vom S. L. V., 1899.

Wir legen das längst erwartete *„Konferenz-Liederbuch"* auf den Weihnachtstisch der HH. Kollegen und wünschen ihm freundliche Aufnahme in allen Gauen der deutschen Schweiz. Das handliche Büchlein, in Hochoktav-Format, mit geschmeidigem Leinwandeinband, enthält *37 Lieder mit Noten*, worunter neue Kompositionen von G. Angerer, W. Decker, Dr. Fr. Hegar, J. Lange, Dr. Munzinger, S. Rüst, E. Surläuly, H. Suter, J. C. Willi, W. Zuppinger, ferner *42 Texte bekannter deutscher Lieder* sowie ein Supplement mit *10 französischen Texten* zu bekannten Melodien.

Der **Preis** des „Sänger" ist auf **1 Fr.** angesetzt; *auf je zehn Exemplare wird ein Freiexemplar gewährt.* Wir expediren auf Wunsch zur Einsicht, oder gegen feste Bestellung, letzteres gegen Einsendung des Betrages franko, sonst unter Portozuschlag.

Wir empfehlen den „Sänger" insbesondere den Konferenz- und Kapitelsvorständen zur geneigten Beachtung. Ein allfälliger Nettoertrag fällt in die Kasse der Schweizerischen Lehrerwaisen-Stiftung.

Bestellungen adressire man gefälligst an unsern Quästor *R. Hess*, Sekundarlehrer, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Der leitende Ausschuss.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Lehrerschaft des Bezirks *Olten-Gösgen* (Sol.) 55 Fr.; Synode libre de *Bienne* 48 Fr.; R. in Zch. IV 50 Fr.; Weihnachtsgabe der Lehrerschaft an der Höhern Töchterschule in *Zürich* 74 Fr.; Kapitel *Winterthur* 35 Fr.; Lehrerverein *Luzern* 56,50 Fr.; Untere Spezialkonferenz *Untertoggenburg* (St. G.) 20 Fr.; Section de Bienne du Bernischer Lehrerverein 26,80 Fr.; E. M. in W. (Bern) 1,60 Fr.; **total** bis zum 20. Dezember **5844 Fr. 20 Rp.**

Die unerwartet zahlreichen Spenden verdankt aufs wärmste.

Zürich V, 20. XII. 1899. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 22.

Literarisches. Nachträglich sind uns noch einige Jugendschriften zugegangen, auf die wir aufmerksam machen wollen:

Luise Anklam. Kleine Ursachen, grosse Wirkungen. Leipzig, Richard Wöpke. 222 S., geb. 4 Fr. Dieses schön ausgestattete, mit fünf Bildern versehene Buch enthält zehn hübsche Erzählungen: Guten Kindern geht es gut; das ist das Grundmotiv; nur wiederholt sich die Rolle des guten reichen Herrn, der das Glück bringt. Aber Kinder lesen diese Erzählungen gerne.

— *Neue lustige Bilder* mit heitern Versen von *E. Limmer.* Fr. 2. 70. Dresden, Meinhold und Söhne. „Das ist ein Jäger und das ist ein Hase und hier liegt ein Junge im grünen Grase!" Denkt man sich zu diesem Verse die Bilder vom Jäger, Hasen und dem Jungen, schön in Farben ausgeführt und dazu zirka 20 ähnliche, hübsche Blätter mit Leinenrücken, so hat man dieses Kinderbuch für die Kleinsten. Recht empfehlenswert. Gelten seine Bilder einzelnen Sujets, so bieten

Frohe Stunden, 15 farbige Originalzeichnungen von *W. Claudius, E. Voigt* und *K. Wagner* mehr genreartige Bilder, wieder hübsch, anregend mit Versen von Trojan, J. Schmidt u. a., die etwas ältere Kinder ansprechen. (Meinhold u. S. geb. Fr. 2. 70). Sie sind recht gut gelungen diese Bilder. Derselbe Verlag veröffentlicht den dritten Jahrgang:

Deutscher Jugendhain. Illustrirtes Jahrbuch für Knaben und Mädchen von *Th. Schäfer* (180 S., geb. Fr. 4. 70), das Erzählungen, Märchen, Sagen, Schilderungen aus Länder- und Völkerkunde, Rätsel etc. mit schön ausgeführten Bildern in Volltafeln enthält.

Kleine Mitteilungen.

— *Ganzjahrschulen* beschlossen im Kanton Zürich: Horgen (zugleich eine neue Lehrstelle), Hedingen, Lenzen-Fischental, Uerikon, Langnau, Rüschlikon, Bachenbülach.

Beschränkte Sommerschule: Bülach (71 gegen 35), Uetikon, Tann, Arn, Zwillikon.

— *Besoldungserhöhungen:* Eggersriet zwei Primarlehrern von 1300 auf 1400 Fr. und Bezahlung des jährlichen Beitrags von 50 Fr. in die kantonale Pensionskasse.

— Der Gemeindebeschluss von Rorschach lautet: „Erhöhung der Gehalte seiner 10 Primarlehrer von 2200 auf 2400 Fr. und seiner 4 Primarlehrerinnen von 1500 auf 1600 Fr. unter Belassung der bisherigen Alterszulage von je 100 Fr. *nach 5 und 10 Dienstjahren in der Gemeinde.* (Dies zur Berichtigung der Angabe in Nr. 47.)

— Die Zentralschulpflege Zürich beantragt den Ankauf des zoologischen *Museums Nägeli* im Zürichhorn.

— Die Schulbehörde Zürich lässt bei 20 städtischen Schulhäusern *Futtertische* für die Vögel aufstellen.

— In Davos soll ein neues Lungensanatorium für Kinder errichtet werden.

— Herr *A. Vögtlin* in Basel hat die Redaktion der illustr. Monatsschrift „Am häuslichen Herd" übernommen (Zürich, Müller, Werder & Co.).

— Die *Rheinischen Blätter*, vor 73 Jahren durch Diesterweg begründet, werden von Neujahr an allmonatlich erscheinen. (Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg.)

— Die „Pädagog. Reform" (Hamburg) macht ihre Leser extra auf die *Lotterieprospekte* aufmerksam, die sie als Beilage enthält. Reform?

— In Berlin vollendete der älteste noch amtirende Lehrer, Herr Rektor *L. Gaulke*, am 20. November sein 80. Jahr.

— Die beiden norwegischen Zeitungen: *NorskSkoletidende* und *Skolebladed* gedenken in sympathischen Worten der Enthüllung des Pestalozzidenkmals in Zürich.

— Die Lehrer Tirols hielten am 26. September ihren II. Lehrertag, um die Ansprüche auf Gehaltserhöhung an den Landtag zu erneuern. Gegen die Vorwürfe der „Kath. Volksschule" und anderer klerikaler Blätter (als Kirchen- und Vaterlandsfeinde) wurde ein energischer Protest erlassen.

Gebrüder HUG & Co.
BASEL
Grösste Auswahl
VON
MUSIK
UND
INSTRUMENTEN
ALLER ART.

PIANOS
der besten in- und ausländischen Fabriken
Vorzügliches Familienpiano Fr. 675. —.
Harmoniums
für Kirche, Schule und Haus.
Solides Schulharmonium
4 Oktaven, Eichen Fr. 110.—.
Vorzügliche billige Schulviolinen
(Spezialität).
Akkordangeber, Tonangeber, Taktstöcke.
Vorzugspreise für die HH. Lehrer.
Günstige Zahlungsbedingungen.
(H 5636 Q) [O V 609]

Schweizer. Lehrmittelanstalt
Fraumünsterstr. 14 **Zürich** neben d. Hauptpost
Tabellen für den **Anschauungsunterricht, Wandkarten, Globen, Wandtafeln, Anatomische Modelle, Zeichnungsutensilien** etc. etc. [O V 289]
Kataloge gratis!

Komplete Schulsaaleinrichtungen
16 Modelle Schulbänke nach Patent Elsässer, drei Modelle Hörsaal-Subsellien, Katheder, Wandtafeln, Dippel's Schubfachrahmen (zu Schränken zusammensetzbare Fächer mit Wegfall der Holzgestelle) für Sammlungen jeder Art.
Sämtliche Modelle sind in unserer Ausstellung einzusehen.

Billwiller und Kradolfer,
Technisches Versandgeschäft,
(O F 982) beim Polytechnikum, **Zürich.** [O V 510]

Schulwandtafeln
von **Lindenholz** mit **Schiefer-Imitation**
[O V 6] **Diplom I. Klasse Zürich 1894.**
Renoviren alter Tafeln.
Weisse Wandtafeln zu Zeichnungs- und Demonstrationszwecken.
Preiscourant franko.
Gemeindestr. 21 O. Zuppinger, Zürich V

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(OF3539) [O V 532] **ZÜRICH.**

Alfred Bertschinger
Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** Telephon 1509
52 Bleicherweg - **ZÜRICH** - *Bleicherweg 52*
Best ausgestattetes Lager von
Pianos, Flügeln
und
Harmoniums.
Miete, Abzahlung, Tausch, Reparaturen.
Billigste Bedienung!
[O V 255]

Schulbänke.
Seit mehr als 20 Jahren betreibe ich die Erstellung von Schulbänken als Spezialität. Ich empfehle mich auch fernerhin den tit. Schulbehörden für Lieferung des jeweiligen Bedarfes. Für solide Ausführung und äusserst vorteilhafte Konstruktion leiste ich weitgehende Garantie.
(O 1546 F) Achtungsvollst [O V 595]
J. Wyler, Mech. Schreinerei, **Veltheim-Winterthur.**

Hausfrauen! Das praktischste, wärmste und gefälligste für **Herbst** und **Winter** ist der in allen Farben waschechte
Tricot-Wasch-Plüsch
für Damen- und Kinder-Konfektion.
Reduzirte Preise. Muster auf Verlangen sofort. **Meterweise Abgabe.**
[O V 597] ***Rossi & Cie., Zofingen.***

Vereinstheater neuester Systeme
sowie Theaterdekorationen jeder Art
liefert billigst in anerkannt künstlerischer Ausführung
Atelier **Pfister & Meier, Richterswell** (Zürichsee).
Für Vereinsanlässe halten komplete Theater zu mietweiser Benützung. [O V 501]

Die bestbekannte **Nähmaschinen-Manufaktur**
Robert König, Lörrach (Baden)
liefert die neueste, hocharmige **Familien-Nähmaschine** für Schneiderei und Hausarbeit, hochelegant mit Perlmuttereinlagen und feinem Verschlusskasten, Fussbetrieb, für **70 Fr.** bei **4-wöchentlicher Probezeit und 5-jähriger Garantie franko und zollfrei.** Alle andern Sorten, **Schuhmacher-, Schneider-,** sowie **Ringschiffchen-Maschinen** zu billigsten Preisen. — **Königs Fahrräder,** die **besten** und dabei die **billigsten.** Man verlange Kataloge. Adresse für die Schweiz: **Robert König, Riehen** bei Basel. Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden. [O V 507]

Handfertigkeitsschulen u. Private
Laubsägeholz, sowie alle Art zugerichteter Hölzer in allen Sorten (**Amerik. Satin** eignet sich bestens für Kerbschnitz) liefert billigst
Hobelwerk Wülflingen bei Winterthur.
[O V 509] ***Rabatt für Wiederverkäufer.*** (O F 977)

Illustrirte
Zürcher Wochen-Chronik.
Erscheint jeden Samstag.
Der Jahrgang bildet die
Chronik der Stadt Zürich für 1900.
360 Seiten Text und über 150 Illustrationen.
Abonnementspreis 8 Franken.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Literarische
Festgeschenke
empfohlen von
J. HALLAUER,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Andree. Allgemeiner Handatlas, komplet gebunden Fr. 42. 70
Auerbach B. Schriften, 18 Bände in 9 Bde. gebunden Fr. 36. —
Bächtold. Gottfried Kellers Leben. Seine Briefe und Tagebücher, 3 Bde. geb. Leinw. Fr. 38. 70
Bilz. Das neue Naturheilverfahren. III. Pracht-Ausg. geb. Fr. 17. 50
Bock. Buch vom gesunden u. kranken Menschen, geb. Fr. 16. —
Brehms. Illustrirtes Tierleben. 10 Halbfranzbände, geb. Fr. 200. —
Brehms. Tierleben. Volksausgabe, 3 Bände, geb. Fr. 40. —
Brockhaus. Konversationslexikon, 14. Rev. Jubel-Ausgabe. 1898, 17 Bände. Fr. 226. 95
Ebers, G. Gesammelte Werke, 32 Bände, geb. Fr. 150. —
Frey Jakob. Gesammelte Erzählungen. 5 Bände, geb. Fr. 30. —
Freytag Gustav. Werke, 22 Bände Leinwd. geb. Fr. 129. 35, Leder Fr. 158. 70
Gotthelf Jeremias. Ausgewählte Werke. III. Pracht-Ausg. I. Serie 4 Bände Fr. 35. —
Hallauersche Klassikerbibliothek. 86 Bde. in 30 Bde. rot Leinwd. geb. Fr. 65. —
Hauffs Werke. Illust. Pracht-Ausg. 2 Bde., geb. Leinwd. Fr. 33. 35
Hedin S. Durch Asiens Wüsten, 2 Bde. geb. Fr. 26. 70
Heimburg. Romane u. Novellen, 10 Bde., eleg. geb. in Kasten Fr. 53. 50
Keller Gottfr. Gesammelte Werke, 10 Bde. geb. Leinwd. Fr. 51. —
Kerner von Marilaun. Pflanzenleben, 2 Bde. geb. Fr. 42. 70
Koenig. Deutsche Literaturgesch. 2 Bde. geb. Fr. 26. 70
Landor H. S. Auf verbotenen Wegen, geb. Fr. 13. 35
Marlitt. Romane und Novellen. 10 Bände geb. in Kasten Fr. 53. 50
Meyer Conrad Ferdinand. Schriften, 9 Bde., geb. Fr. 56. —
Meyers Konversationslexikon, 5. Aufl., 17 Bde. geb. Fr. 226. 95
Meyers Kleines Konversationslexikon. Neueste Aufl., 3 Bde., geb. Fr. 40. —
Meyer. Das Weltgebäude, gebdn. Fr. 21. 35
Meyers Kleiner Handatlas, gebdn. Fr. 13. 35
Nansen. In Nacht und Eis, 3 Bde. geb. Fr. 40. —
Neumayr. Erdgeschichte. 2 Bde. geb. Fr. 42. 70
Ranke. Der Mensch, 2 Bde., geb. Fr. 40. —
Ratzel. Völkerkunde, 2 Bde., geb. Fr. 42. 70
Reise durch die Schweiz. Meine, Grosses illustrirtes Album, geb. [O V 624] Fr. 24. —
Schillers Werke. Illustr. Pracht-Ausg. 4 Bde. geb. Lwd. Fr. 64. —
Shakespeares Werke. Sämtliche, Pracht-Ausg. 4 Bde. geb. Fr. 53. 35
Sievers. Afrika, geb. Fr. 16. 70
Sievers. Amerika, geb. Fr. 20. —
Sievers. Asien, geb. Fr. 20. —
Sievers. Australien und Ozeanien, gebunden Fr. 21. 35
Sievers. Europa. geb. Fr. 21. 35
Slatin Pascha. Feuer und Schwert im Sudan, geb. Fr. 13. 35
Spamers. Illustr. Weltgeschichte, 10 Bde. geb. Fr. 135. —, Registerband Fr. 8. —
Suchier und Birch-Hirschfeld. Geschichte der französ. Literatur, geb. Fr. 21. 35
Twain Mark. Ausgew. humoristische Schriften. Illustr. Ausgabe. 6 Bde. gebunden Fr. 26. 70.
Vogt und Koch. Geschichte der deutsch. Literatur, geb. Fr. 21. 35
Weber. Lehrbuch d. Weltgeschichte, 2 Bde., geb. Fr. 24. —
Werner. Gesammelte Romane und Novellen. 10 Bde. gebunden in Kasten Fr. 53. 50
Wiese und Percopo. Geschichte der ital. Literatur, geb. Fr. 21. 35
Wülker. Geschichte der englischen Literatur, geb. Fr. 21. 35

Alle Bücher werd. gegen monatliche
Teilzahlung
abgegeben und werden bei Bestellung sofort komplet geliefert.
Bei einem Fakturabetrag von
Fr. 30 ist dieselbe Fr. 4 per Monat
„ 50 „ „ „ 5 „ „
„ 100 „ „ „ 7 „ „

GEBRÜDER HUG & Co.
Sonnenquai 26 u. 28 **ZÜRICH** Grossmünsterplatz
Grösste Auswahl in [O V 430]

Pianos
nur gute, solide Fabrikate von
Fr. 675. — an
bis zu den feinsten.
Kauf — Tausch — Miete
Garantie.

Harmoniums
Spezialität:
Schulharmoniums
mit vier Oktaven zu nur
Fr. 110. — und Fr. 150. —
— Stimmungen —
Reparaturen.

Man verlange unsere Kataloge!
Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

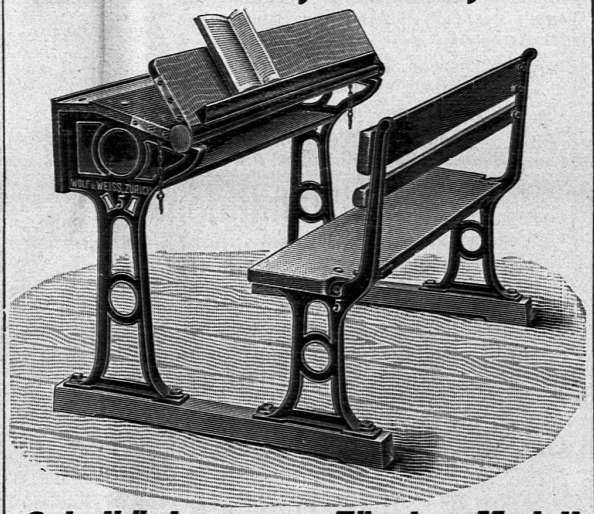
Tuch prachtvolles **englisches** Fabrikat in modernsten Farben für **Herren-** und **Knabenanzüge** — 140 bis 150 *cm* breit — **von 3 bis 15 Fr. per Meter.** Reelle aufmerksame Bedienung. **Muster franko.** [O V 602]
Sigfried Bloch, Zürich, Tuchgeschäft,
Lintheschergasse 8.

Behufs Ausbildung in der deutschen Sprache **sucht** ein 18jähriger Jüngling aus der franz. Schweiz **Pension** bei einem **Primar-** oder **Sekundarlehrer.** Offerten mit Preisangaben unter Chiffre **O F 1828** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.** (OF 1828) [O V 640]

Lehrstelle gesucht.
Jüngerer Lehrer sucht auf Neujahr weitere **Anstellung.** Gute Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre **O F 1770** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.** (OF 1770) [OV635]

Entschuldigungs-Büchlein
für
Schulversäumnisse.
Preis 50 Centimes.
Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Wolf & Weiss, Zürich, liefern



Schulbänke, neues Zürcher Modell
in anerkannt vorzüglicher Ausführung, komplet oder nur die Eisengarnituren zu solchen. [O V 570]
Zahlreiche Prima-Referenzen zu Diensten.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.
[O V 411]

Zu verkaufen.
Ein kleiner [O V 638]
Bechsteinflügel
sehr gut erhalten à 1000 Fr., zu besichtigen in der (OF 1819)
Pianofabrik H. Suter.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF 8885) **mit Garantie.** [OV 145]

„Verbesserter
Schapirograph".
Patent ✠ Nr. 6449.
Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 618]
Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**
Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Ausstopfen
von Tieren aller Art, **Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel** für Schulen und Museen. Kataloge gratis.
G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 410] **Latsch** (Schweiz).

T. Appenzeller-Moser
St. Gallen **Grabs** *St. Gallen*
Papeterie und Buchbinderei
empfiehlt sein grosses Lager in sämtlichen
En gros **Schulartikeln** Detail
I. **Wandtafeln und Schulmobilien.**
II. **Schreib- und Zeichnen-Utensilien. Tinten und Tuschen.**
III. **Couverts, Post- u. Kanzleipapiere, Stahl- und Kautschukstempel.**
IV. **Sonnecken-Spezialitäten, Landkartenselbstroller.**
V. **Vervielfältigungsapparate versch. Systeme.** [O V 18a]
Wegen Neubeschaffung der Heftliniaturen ist eine grosse Partie Hefte **billig** zu verkaufen.
Kataloge gratis und franko.
Telephon.

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Das [O V 504]
Birmenstorfer
ist das beste
Bitterwasser!

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.